STUDIEN ZU DEN ÄLTESTEN BÜHNENVERDEUTSCHUNGEN DES TERENZ

(KAPITEL I—III)

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

VORGELEGT

VON

HANS WERNER MANGOLD

AUS NAUNDORF BEI LAUCHHAMMER

HALLE A. S.
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS
1911

STUDIEN ZU DEN ÄLTESTEN BÜHNENVERDEUTSCHUNGEN DES TERENZ

(KAPITEL I—III)

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

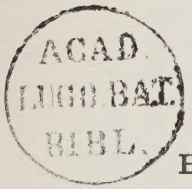
ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG



VORGELEGT

VON

HANS WERNER MANGOLD

AUS NAUNDORF BEI LAUCHHAMMER

HALLE A. S.
DRUCK VON EHRHARDT KARRAS
1911

Mit Genehmigung der hohen philosophischen Fakultät wird nur ein Teil der Arbeit als Dissertation gedruckt. Vollständig wird sie als Heft X der Hermaea, Ausgewählte Arbeiten aus dem germanischen Seminar zu Halle, herausgegeben von Philipp Strauch (Verlag von Max Niemeyer, Halle a. S.), erscheinen.

Referent: Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Strauch.

Tag der mündlichen Prüfung: 2. Mai 1911.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung. Abgrenzung der Gruppen: Der anonyme Hecyraübersetzer, Ham, Stephani und Löhner gegenüber Bischoff 1
Erstes Kapitel. Die Prologe und Epiloge 8
Zweites Kapitel. Abhängigkeitsfragen 25
Drittes Kapitel. Original und Übersetzung 32
1. Wörtlichkeit, Behandlung der Gegenreden, Kürzungen 32
2. Umstellung der Gedanken 47
3. Erweiterungen des Originals 53
4. Fehlerhafte und ungeschickte Wiedergaben 58

Die Fortsetzung der Arbeit wird Folgendes enthalten:

Viertes Kapitel. Terenz in der Auffassung des 16. Jahrhunderts.
1. Terenz als moralischer Dichter.
2. Terenz als Sprachmuster.
Fünftes Kapitel. Einzelne Ausdrucksmittel im Original und in den Übersetzungen.
1. Zeilenbrechung.
2. Worte aufserhalb des Verses.
3. Stichreim.
4. Abgebrochene Rede.
5. Einige Stilfeinheiten.
Sechstes Kapitel. Antike und mittelalterliche Anschauung.
1. Auf religiösem Gebiete.
2. In Sitten und Zuständen.
3. Der Ort der Handlung.
4. Die Personen.
Siebentes Kapitel. Die Leistungen der einzelnen Übersetzer.
Anhang.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41544709_0037

Einleitung.

Das erste Literaturdenkmal auf deutschem Boden, zu dem die Komödien des Terenz die unmittelbare Anregung geboten haben, sind — soweit wir sichere Nachrichten besitzen — die sechs dialogisierten lateinischen Legenden der Hrotsvitha von Gandersheim.[1]) Ob Notker als Terenzbearbeiter und zugleich als ältester Terenzverdeutscher angesehen werden darf, bleibt ungewifs.[2])

Mehrere Jahrhunderte später erst — im Jahre 1486 — begegnet uns die erste deutsche Übersetzung eines Terenzischen Stückes, von der wir sichere Kenntnis haben: der Eunuchus des Hans Nithart in Ulm.[3]) Auf ihm fufsend erschienen 1499 sämtliche Komödien des Terenz, von unbekannter Hand übersetzt, bei Hans Grüninger in Strafsburg.[4]) Somit hat Süddeutschland das Verdienst, den Terenz in die deutsche Literatur eingeführt zu haben, wenn auch nur in Gestalt unbeholfener Prosabearbeitungen.

Dagegen blieb es Mitteldeutschland vorbehalten, den lateinischen Komiker auch für die deutsche Bühne zu beleben. Zwar wird in einem Briefe aus dem Jahre 1516 von einer deutschen Bühnenbearbeitung des Terenzischen Eunuchus durch den Probst Sperantius, spätern Bischof von Brixen gesprochen, deren Auf-

[1]) Vgl. Max Herrmann, Terenz in Deutschland bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts (Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgesch. 3, 6); s. dort auch die vortreffliche Übersicht über die Entwicklung des Terenzstudiums.

[2]) Herrmann a. a. O. S. 7.

[3]) H. Wunderlich, Der erste deutsche Terenz. Studien zur Literaturgeschichte, Michael Bernays gewidmet. 1893. S. 203 ff.

[4]) Der Übersetzung liegt eine kommentierte Terenzausgabe aus derselben Druckerei zu Grunde: Terentius cum directorio vocabulorum, sententiarum artis comice Glosa interlineali, commentariis Donato, Guidone Ascensio. Argent. 1496. Fol.; auch die Titelbilder finden sich hier schon vor.

führung der Kardinal Matthäus Lang plane. Aber weder ist uns dieses Werk erhalten, noch die Verwirklichung des Planes bezeugt,[1]) die Nachricht daher kaum von Belang. Was uns dagegen an solchen Übersetzungen erhalten ist, deren Verfasser offensichtlich mit einer Aufführung rechneten (gleichgültig, ob die Aufführung stattfand oder nicht) weist nach Mitteldeutschland, besonders in protestantisch-sächsisches Gebiet.[2]) Josua Löhner,[3]) der Übersetzer des Eunuchus, studierte drei Jahre in Wittenberg[4]) und lebte dann überwiegend in thüringischen Städten; Heinrich Ham,[5]) von dem die Andria verdeutscht wurde, war ebenfalls Wittenberger Student; in Leipzig wurde zum ersten Male ein Terenzisches Stück, die Hecyra, in deutscher Sprache durch M. Johann Muschler aufgeführt, und hier auch übersetzte Clemens Stephani aus Buchau[6]) die Andria und den Eunuchus.

Man wird geneigt sein, eine derartige Bevorzugung protestantischer Gegenden in Zusammenhang zu bringen mit der

---

[1]) Creizenach, Geschichte des neueren Dramas 3, 249.

[2]) Vgl. Expeditus Schmidt, Die Bühnenverhältnisse des deutschen Schuldramas S. 3.

[3]) Sein Name erscheint in den Formen Loner, Lohner, Lonerus; Löner, Löhner, Loenerus; Lochner; Poner, Ponerus. Die beiden letzten sind durch ein Mifsverständnis, vielleicht durch einen Druckfehler entstanden. Im ältesten Drucke von Löhners Übersetzung (1586), die als Anhang der Ricciusschen Prosaübersetzung folgt, heifst es: P. Terentij comoedia etc. edita a Stephano Riccio. Accessit eadem comoedia Rythmis Germanicis composita a M. Josua **Lo**nero. Das Titelblatt der Löhnerschen Übersetzung selbst aber lautet: *Eunvchus des poeten Terentij andre Comoedia Deutsch gemacht vnd in Reim verfasset durch M. Josvam* ***Po****nerum. . .* Durch diesen Druckfehler ist die Form ‚**P**oner' auch in die der Übersetzung voraufgehende Vorrede des Riccius übergegangen. Der Druck von 1617 verbessert beide Stellen in ‚**L**oner'. Herrmann, Terenz in Deutschland S. 27 hat die falsche Form ‚Poner'. Vgl. auch Goedekes Grundrifs[2] 2, 318. Löhners sonstige Schriften und die Zeugnisse über ihn zeigen die Formen mit ‚L'. Über die Form ‚Lochner' vgl. Zedler, Universal-Lexikon Bd. 18, 169. Über Löhners Leben vgl. ADB. 19, 152.

[4]) Gotter, Elogia clarorum virorum. (Altenb. 1713) S. 14.

[5]) Scherer, Deutsche Studien III, 2 (Wiener Sitzungsberichte. Phil.-hist. Kl. 90, 198 Anm. 1); Holstein, Die Reformation im Spiegelbilde der dramatischen Literatur S. 45; Zedler, Universal-Lexikon 12, 327 (unbrauchbar); Ersch und Gruber II, 1, 348. Greff wurde übrigens nicht, wie Scherer a. a. O. behauptet, mit Ham in demselben Jahre 1528, sondern erst im Sommersemester 1529 immatrikuliert; vgl. Förstemann, Album academiae Viteberg. 1, 135b.

[6]) Wolkan, Böhmens Anteil an der deutschen Literatur des 16. Jhs. 3, 388—405 und ADB. 36, 87. — Über die genannten fünf Übersetzungen vgl. Goedeke, Grundrifs[2] 2, 318.

Hochblüte des Terenzstudiums, die sich durch das bekannte, oft genug betonte Eintreten für den lateinischen Komiker von der Seite eines Luther und eines Melanchthon entwickelte. Gewiß ist es kein Zufall, wenn gerade zu der Zeit, als die Reformation und die Autorität Luthers und seiner Mitarbeiter sich durchgesetzt hatten, die Komödien des Terenz auch in deutscher Sprache über die Bühne gehen, oder doch wenigstens Übersetzungen entstehen, die Rücksicht auf die Bühne nehmen. Aber die Hochschätzung, die Luther und Melanchthon für den lateinischen Dichter hegten, beruhte neben dem moralischen Nutzen, den sie von der Aufführung seiner Stücke erwarteten, doch wesentlich auf dem Werte, den das Lesen und Rezitieren des Terenz für die Förderung des Lateinsprechens hatte. Gerade diesem Zwecke mufsten deutsche Bearbeitungen entgegenwirken.[1]) Wir werden daher die beiden Reformatoren nicht als Fördrer einer an Terenz anknüpfenden deutschen Übersetzungsliteratur ansehen können, sondern die Entstehung einer solchen nur mittelbar ihrem Einflusse zuschreiben. Nachdem man einmal erkannt hatte, daß die Komödien des Terenz nicht nur ein Compendium zierlicher lateinischer Redewendungen darstellten, sondern als Bühnenstücke sehr wohl brauchbar waren, nachdem Luther sich entschieden für häufige Aufführung ausgesprochen hatte, konnte ein volkstümlich empfindender Mann, vor allem wenn er noch nicht vom gelehrten Dogma gefesselt war, leicht auf den Gedanken kommen, auch weiteren Kreisen diesen geschätzten Dichter näher zu bringen, näher, als dies durch die bei lateinischen Aufführungen verwendeten Rythmologien möglich war.[2]) Und wirklich haben wir es zum Teil mit Jugendarbeiten zu tun: Ham wurde 1528 immatrikuliert, seine Andria erschien 1535 im Druck; Stephani bezeichnet sich in seiner Unterschrift als stud. Lyps.; Löhner, geboren 1535, verfafste seine Übersetzung wenige Jahre nach Beendigung seines Studiums, etwa gegen 1560.[3])

Glücklicher Zufall hat uns die so entstandenen Übersetzungen überliefert; keinem ihrer Verfasser war es vergönnt, sein Werk selbst in Druck zu geben. Stephanis Terenzarbeiten

---

[1]) E. Schmidt, Bühnenverhältnisse S. 8f. 24. 26.

[2]) Vgl. unten S. 5 Anm. 4 und Dähnhardt, Griechische Dramen von W. Spangenberg und J. Fröreisen 1, 12.

[3]) Vgl. den Nachweis weiter unten.

sind nur handschriftlich erhalten[1]) und wohl nie gedruckt, die übrigen drei von fremder Hand veröffentlicht, zwei davon, Hams Andria und Löhners Eunuchus nur als Anhang zu eignen Arbeiten der Herausgeber Greff und Riccius; den Namen des Verfassers der Hecyraübersetzung wissen wir überhaupt nicht.[2])

Wir dürfen dieses Schicksal vielleicht als eine Rückwirkung der ablehnenden Haltung betrachten, die maſsgebende Persönlichkeiten gegenüber derartigen Bestrebungen beobachteten,[3]) von denen sie eine Gefährdung eifriger Lateinstudien fürchten mochten. Die deutschen Übersetzungen vermochten nicht bodenständig zu werden, wenigstens soweit sie für die Bühne berechnet waren; unermüdlich betriebne und wiederholte Aufführungen der Originale

---

[1]) Handschrift der Heidelberger Universitätsbibliothek Nr. 681. 4°. Vgl. Wolkan, Böhmens Anteil I, Nr. 65.

[2]) Sie geht unter dem Namen Muschlers, dessen Verfasserschaft jedoch sehr in Frage steht. Schmidt, Bühnenverhältnisse S. 124 ist geneigt, ihn als Verfasser anzusehen; Creizenach, Geschichte des neueren Dramas 3, 352 f. und Buchwald, Joachim Greff S. 17 sprechen schlechtweg von Muschlers Hecyra. Vgl. auch Schmidt a. a. O. S. 23 und S. 101. — Herrmanns Zitat des Titels (Terenz in Deutschland S. 23) ist ungenau. Vgl. Goedeke, Grundriſs² 2, 318. Der Titel lautet:

Die ſechſte vñ letzte
Comedia Terentij, Ecyra ge-
nant, auß dem Latein in Teutſche reymen ge-
bracht, Auch durch Doct: Joannē Muſchler zů
Leiptzig auff dem Rathauß offentlich vor
etlichen jaren geſpilt, gantz lůſtig
zů leſen vnd ſpilen.

Muschler hat demnach die Aufführung besorgt; wäre er auch der Verfasser, so müſste die Ausdrucksweise sehr auffallend genannt werden. Weshalb sollte man die Autorschaft Muschlers so verdecken, wenn er doch im Titel noch genannt wurde? Es wird daher im Folgenden von dem Anonymus gesprochen werden müssen. Gedruckt ist die Übersetzung durch Kunegund Hergot, die die Druckerei ihres Mannes nach dessen Tode in den Jahren 1527—1538 weiterführte. Vgl. A. Götze, Drucke der Reformation S. 35 (Nr. 47). — Über die Zeit der Abfassung vgl. Schmidt, Bühnenverhältnisse S. 23 Anm. 4. — Über Muschler berichtet sehr ausführlich Weller, Altes aus allen Teilen der Geschichte (Chemnitz 1762) 1, 266—76, ohne aber die Hecyra zu erwähnen. — Nebenbei bemerkt sei, daſs im Register zu Creizenach Bd. I—III (S. 89a) Muschler als Verfasser einer Andria genannt wird und auf 3, 411 verwiesen ist; hier findet sich aber nichts darüber.

[3]) Vgl. Raché, Die deutsche Schulkomödie. Leipziger Diss. 1891. S. 19 und die daselbst S. 12ff. abgedruckten Schulordnungen.

verhinderten ihr Aufkommen, und damit sehen wir das Gelehrten- und Schulmeistertum über die Forderungen des Laientums triumphieren.[1])

Noch nach einer andern Seite hin ist die Art der Überlieferung lehrreich: die fünf genannten Übersetzungen sind als Gelegenheitsarbeiten zu beurteilen, sie verdanken ihr Dasein nicht dem Zwecke, als Lesedramen herausgegeben zu werden, sie sind vielmehr für die Aufführung gedacht und geschrieben und hatten mit der Aufführung ihre Bestimmung erfüllt. Dieser Eigenschaft entspricht es auch, dafs wir es immer nur mit einzelnen Stücken zu tun haben, nicht mit dem ganzen Terenz, und überwiegend gerade mit dem Eunuchus und der Andria, den beiden beliebtesten unter den Terenzischen Komödien.

Auch für Stephani gilt das, wie wir deutlich aus seiner Vorrede entnehmen können. Er hat die beiden Stücke zwar seinem Fürsten, dem Pfalzgrafen Ott Heinrich, übersandt,[2]) doch war dies nicht der ursprüngliche Zweck der Verdeutschung. Erst nachträglich hat er sich dazu überreden lassen. Man höre ihn selbst[3]): *Dieweil denn nu, in den Comoedijs, ſo fein hell vnnd klar, gleuch wie in einem ſpigel geſehen wirt, wie man ſich erbarlich vorhalten ſoll: Warumb wolt man denn nicht mit höchſten fleis begeren, das dem Volck Comoediae fürgehalten würden,*[4])

[1]) Es sei darauf aufmerksam gemacht, dafs uns nur die Übersetzungen beschäftigen. Hans Sachsens Eunuchus (Keller-Goetze 20, 3ff.) gehört daher nicht in diese Gruppe, denn er ist nicht nach dem Original, sondern im wesentlichen nach der Nithartschen Übersetzung gearbeitet. Vgl. Stiefel, Hans Sachs und Terenz (Blätter für das bair. Gymnasial-Wesen 35, 420ff.). Trotzdem wird er im Laufe der Untersuchung hier und da herangezogen werden müssen.

Irrtümlich spricht Creizenach 3, 412 Anm. von handschriftlichen „Übersetzungen" des Eunuchus und Heautontimorumenos in Zwickau. Er meint offenbar die von Straumer herausgegebenen Rythmologien zu den betreffenden Stücken. Vgl. Straumer, Programm von Freiberg 1868 (Eunuchus) und Programm von Chemnitz 1888 (Heautontimorumenos).

[2]) Vgl. Wolkan, Böhmens Anteil I, Nr. 65.

[3]) Wolkan, Böhmens Anteil 2, 87. — Über Wolkans Abdruck der Andria vgl. Anhang I.

[4]) Noch einmal, im Prologe zum Eunuchus, betont Stephani die ausdrücklich populäre Absicht:

Denn darumb wirs vordeutſchet han,
Daß auch vorſteh der gmeine man.

Ebenso sieht Riccius die Eunuch-Übersetzung Löhners als eine Bühnenbearbeitung zu populären Zwecken an: sie sei verfafst *nicht allein darumb, das*

auf das ſi ſich ires lebens erinnern mügen? ... Vmb ſolche bewegliche vrſachen D: H: F: vnnd G: H: hab ich diſe Terentianiſche Comoedias vor mich genommen vnnd diſe vordeutſchet, ſo vil got der almechtig gnad vorlihen hat, vnnd aus diſen vrſachen Euren Fürſtlichen Gnaden dedicirt: Erſtlich aus anreitzung etlicher Hochwirdiger perſonen: Nachmals etc.

Von dieser Gruppe, mit der sich die vorliegende Untersuchung beschäftigen soll, ist daher zu trennen die ebenfalls in kurzen Reimpaaren verfaſste Übersetzung von Johann Bischoff von Würzburg.[1]) Bischoff verdeutscht alle sechs Komödien, und schon diese Tatsache rückt seine Übersetzung näher an die Prosabearbeitungen heran, wie sie u. a. Boltz von Ruffach geliefert hat. Die Fassung des Titels ist dafür sehr bezeichnend:

Sechs Comoedien
Publij Teren
tij Aphri, des Hochuerſtendigen, wolberedten vnd lieb
lichen Poëten, bůrtig auß der Statt
Carthago (welcher vor vnſers HERrn
Chriſti geburt, hundert zwey vnd dreiſſig
Jar gelebt) jetzt new auß Lateinischer
Spraach in artliche vnd kůnſtliche Teutſche Rheymen durch M. Johannem Epiſcopium von Wůrtzburgk
verfaſſet.
Darinn der Welt ſtandt, lauff,
arth vnd weſen jetziger zeit, als in einem
klaren Spiegel für die augen geſtellet wirt,
jederman ſehr luſtig vnd lieblich zulesen.

In der Vorrede verbreitet sich Bischoff über den Nutzen, den die Jugend von der Lektüre der Poeten, besonders des Terenz habe sowohl für die moralische Förderung, wie für die grammatischen Kenntnisse. Von einer Aufführung dagegen hören wir nichts.

Diesem Programme entspricht auch sein Verhalten bei der Gestaltung seiner Übersetzung: jeder Szene geht ein *argument*

man ſolche Comoediam für den gemeinen man kőnd ſpielen vnd agirn, ſondern das man auch aus derſelbigen, wann ſie geſpielet wird, viel Hauslere můge mercken vnd behalten.

[1]) Herrmann, Terenz in Deutschland S. 22f.; Creizenach a. a. O. 3, 411.

vnd jnnhalt voraus, das in einem, seltner zwei Reimpaaren deren Inhalt kurz angeben soll; ganz vermissen wir szenische Anmerkungen, die darauf schliefsen lassen könnten, dafs Bischoff wenigstens die Möglichkeit einer Aufführung vor Augen gehabt hätte; umsomehr verwundert uns das, als selbst die Terenzausgaben jener Zeit zuweilen damit versehen waren. Solche szenischen Anweisungen sind ja auch bei den andern Übersetzern nicht gerade sehr zahlreich,[1]) ab und zu begegnen wir aber doch einem „ad spectatores“ (Anonymus I, 2 zu Ter. Hec. 112; ders. III, 5 zu Ter. Hec. 435 und 441; ders. IV, 1 zu Ter. Hec. 536 und 540 und öfter), „clam illo ad spectatores“ (Löhner III, 1 zu Ter. Eun. 422), „Haec submissa voce sunt proferenda“ (Löhner II, 3 zu Ter. Eun. 344), „Hactenus omnia clam“ (Stephani Eun. Bl. 104a zu Ter. Eun. 706), „Jam milites ordinant“ (Stephani Eun. Bl. 110a zu Ter. Eun. 783).

Entscheidend aber für die Stellung, die wir Bischoff gegenüber den andern zuweisen müssen, ist die Behandlung des lateinischen Prologs. Bischoff gibt auch diesen — ebenso wie die Argumente — Wort für Wort wieder,[2]) oft so unbeholfen, dafs man den lateinischen Text zu Hilfe nehmen mufs, um zum Verständnisse seiner Worte zu gelangen. Anders Ham, Stephani, Löhner und der Anonymus. Indem sie auf ein ungelehrtes Zuschauerpublikum rechneten, wufsten sie mit dem lateinischen Prologe und der darin geübten, für das Volk unverständlichen und höchst gleichgültigen Polemik nichts anzufangen. Ihren Zwecken konnte es nur dienlich sein, ganz darauf zu verzichten, oder Ersatz aus eigner Erfindung zu schaffen.

---

[1]) Es soll damit nicht behauptet sein, dafs das Fehlen oder Vorhandensein allein gegen oder für die Bühnenmäfsigkeit etwas beweise. Bei Ham fehlen sie ganz, es ist aber zu bedenken, dafs Ham seine Andria nicht selbst herausgab.

[2]) Nur einmal, bei Wiedergabe der Periocha zur Hecyra, wagt er es, die zu seiner Zeit üblichen Einleitungsworte dem in der Vorlage gebotnen selbständig voranzustellen (S. 243b):

JR lieben Freund, vnd gönner all,
Hört nun allhie mit reichem schall
Den jnnhalt difer Comedj,
Den ich wil fagen euch jetzt hie.

Erstes Kapitel.

Die Prologe und Epiloge.

Der Prolog, der für den lateinischen eintrat, ist in der uns überlieferten Form nicht in allen Fällen von dem Übersetzer selbst verfafst. Mit Sicherheit wissen wir, dafs die Zusätze zu Hams Andria: der ‚Prologus'; ‚In actum secundum et tertium'; ‚In actum quartum et quintum' und der ‚Epilogus', von dem Morio[1]) praecursor gesprochen, Joachim Greff, dem Herausgeber, zuzuschreiben sind, denn sie tragen die Unterschrift J. G. Nicht so glücklich sind wir daran bei der Übersetzung des Eunuchus von Löhner. Wie bei Ham-Greff, tritt auch hier ein Morio praecursor auf, der hier wie dort auch am Schlusse noch einmal das Wort ergreift.

Dafs dieser Morio von dem Herausgeber Stephanus Riccius stamme, hat Max Herrmann angenommen, ohne eine nähere Begründung anzugeben. „Auch hier", so sagt er,[2]) „eine empfehlende Vorrede des Haupteditors und die Einführung eines Praecursor für Prolog und Epilog, der wieder Morio heifst und im rithmologischen Stil spricht." Konnte aber nicht so gut wie Riccius schon Löhner sich an das Vorbild Greffs angeschlossen und seinem Eunuchus einen Morio praecursor selbst hinzugefügt haben? Ferner, wenn es im Titel heifst *mit einer vorrede M. Stephani Riccii des Eldern*, so ist das doch wohl auf das lange Vorwort zu beziehen, das dem Stücke vorausgeht und mit *M. Stephanus Riccius der Elter* unterzeichnet ist. Überschrieben ist freilich der Prolog mit *Vorrede vnd inhalt vber den Deudſchen*

[1]) Vgl. Buchwald, J. Greff S. 59 ff.
[2]) Terenz in Deutschland S. 27.

Eunuchum, aber wir hätten dann über den Epilog immer noch keinen Aufschlufs.

Gegen Herrmanns Vermutung scheint es zunächst zu sprechen, dafs sich in dem Drucke von 1586 unter dem Epiloge die Bemerkung „Autore M. J. O." findet, die aus dem Drucke von 1617 zu „Autore M. J. L. O." zu ergänzen[1]) und in „Autore Magistro Josua Lonero Oelsnitzensi" aufzulösen ist. Doch kann diese Bemerkung sehr wohl durch den Drucker hinzugefügt sein mit Beziehung auf das gesamte Stück, dessen Übersetzung ja in

---

[1]) Dieser Druck hilft uns noch in einem andern Falle über eine Lücke des Druckes vom Jahre 1586 hinweg: Gegen Schlufs der Szene II, 3 fehlt hier eine Zeile:

Das ich den Belgen, die vns hinfort
Allzeit verhönen mit allem vleis
. . . . . .

Der jüngere Druck von 1617 liefert uns den ausgefallenen Vers mit dem dazugehörigen Reimwort:

Widrumb ein folchen Poffen reis.

Wie sich beide Drucke zueinander verhalten und ob der jüngere eine selbständige Bedeutung zu beanspruchen hat, bedarf einer besondern Untersuchung. Jedenfalls ist sicher, dafs der Druck von 1586 der älteste des Löhnerschen Stückes war; denn die Vorrede des Herausgebers ist datiert vom *Sontage Letare, do etwan der Judas Machabeus hat den Tyrannen Antiochum fampt feinem Hauptman Nicanore mit dem Gebet vnd ruffen zu Gott angegriffen, vnd mit den Henden erfchlagen. 2. Mach. V Anno Chrifti 1586.* In demselben Jahre erschien das Stück aber schon im Druck als Anhang zu des Riccius Eunuch-Übersetzung: *P. Terentii Comoedia Eunuchus in usum studiosae inventutis* etc. . . *edita à M. Stephano Riccio. 1586. Accefsit eadem Comoedia Rythmis Germanicis compofita à M. Josua Lonero.* Durch Riccius erst ist die Übersetzung an die Öffentlichkeit gelangt, das ergibt sich daraus, dafs er in der Vorrede sagt: *Solche arbeit aber habe ich durch den druck wollen laffen ausgehen.* Wäre sie schon vorher einmal gedruckt, so hätte sicher Riccius Kenntnis davon gehabt, denn er ist augenscheinlich über Löhner gut orientiert und kennt dessen sehr oft wechselnden Aufenthalt und augenblickliche Stellung der Vorrede zufolge genau: . . . *hat der Ehrwirdige, Achtbare, vnd wolgelerte Herr M. Josua Poner diefer zeit Pfarher vnd Superattendens zu Arnstat, ein nützliche Arbeit etwan vorbracht.* Ein Druck der Arbeit des ihm wohlbekannten Mannes wäre ihm schwerlich entgangen. — Goedeke 2, 318 verzeichnet freilich unter Nr. 11 einen Druck von 1585. Das Auskunftsbüro der deutschen Bibliotheken macht mich aber darauf aufmerksam, dafs es sich bei dieser Angabe Goedekes wohl um einen Druckfehler handelt. Durch die obigen Erwägungen, nach denen ein Druck vor 1586 nicht denkbar ist, dürfte diese Annahme ihre Bestätigung gefunden haben.

der Tat von Josua Löhner herrührte; besonders dann konnte das geschehen, wenn Riccius seine Verfasserschaft nicht wie Greff deutlich zu erkennen gab. Ein Autor, der noch etwas zu sagen hatte, würde schwerlich die üblichen Abschiedsworte sprechen lassen und darauf noch einmal das Wort ergreifen. Denn anstelle des „vos valete et plaudite“ setzt Löhner als Schlufs des eigentlichen Stücks:

Gnatho: Jhr Spectatores alle gleich,
Jhr Mann vnd Weiber, arm vnd reich,
Wenn ich euch laden ſolt zu Tiſch,
Wůrd mir zerrinnen brod vnd fiſch,
Habt danck, das jhr vns habt gehört,
Vnd ſeht, das jhr das Göttlich Wort
Zu forderſt fleiſſig alzeit hört,
Dadurch euch Gott alls guts beſchert,
FINIS.

Darauf ſpricht Morio den Epilog.

Diese Verse deuten ganz darauf hin, dafs ursprünglich hier das Stück schlofs und Epilogus und Prologus von einem andern, der kaum jemand anderes als Riccius sein kann, später hinzugedichtet sind. Und eine Reihe von Stützpunkten bestärkt diese Vermutung:

Um des Terentius moralischen Nutzen recht deutlich zu machen, läfst Riccius seiner Vorrede zwei Zeugnisse Luthers aus der Auslegung des 101. Psalms folgen, die das von ihm selbst Gesagte bekräftigen sollen.[1]) In dem zweiten dieser Zeugnisse heifst es: *DJe Heiden ſagen von jrem Hercule (der jr Dauid geweſt) das er ſich habe laſſen zu letzt die Weiber narren. Eine hat jm den Schleier auffgeſetzt. Die ander den rocken vnd Spindel in die hand gegeben, Vnd er hat můſſen ſpinnen für groſſer liebe . . . das trawte Frewlein vnd ſchöne Königin Omphale, mit jrem ſchönen angeſicht, vnd glatten zungen, ſetzt dem thewren Herculi den Schleier auff, vnd heiſſet jn ſpinnen. Da ſitzt denn der Hohe Siegman, der alle Lewen zuriſſen, . . . leſt ſeine keule fallen, nimpt die Spindel in*

[1]) Diese beiden Zeugnisse hat er auch in seiner eignen Übersetzung des Eunuchus (Goedeke 2, 318, Nr. 12) in den moralischen Betrachtungen verwertet. Das erste findet sich hier (Druck von 1586) S. 203 f. (zu II, 2), das zweite S. 582 f. (zu V, 8). Überhaupt stimmt die Vorrede mit einem grofsen Teile der Prolegomena zur genannten Übersetzung des Herausgebers (S. 31—36) überein.

die hand, Vnd ſeine ſchöne Omphale drawet jm mit der Ruten, wo er nicht recht ſpinnet.

Die gleiche Szenerie finden wir im Epiloge wieder:

Hercules war ein ſtarcker heldt,
Den Omphale das freulein felt,
Die ſchleiert jhn, ſatzt jhn zum rocken,
Den muſt er dennoch abepflocken,
Vnd keinen danck darzu nicht haben,
Ja wolt jhn noch mit streichen bgaben,
Das er vergaß ſeins kolbens gar,
Damit manch Rieß erleget war.

Man könnte denken, dieses Beispiel gehe auf eine Stelle im Eunuch (v. 1027 ‚Qui minus quam Hercules seruiuit Omphalae') zurück; doch schliefst sich die ganze Ausmalung der Szene so eng an Luthers Worte an, dafs mir eine Entlehnung als ganz unzweifelhaft erscheint, es fragt sich nur, wer der Entlehner war. Unmöglich ist es natürlich nicht, dafs Löhner die Stelle ebenfalls genau kannte und benutzte; näher liegt es aber, an Riccius zu denken: ihm war sie, wie wir aus ihrer zweimaligen Verwendung (vgl. S. 10 Anm.) sehen, ganz geläufig, er war es, der sie in seinen Epilogus herübernahm.

Neben dem Hercules wird im Epilogus Odysseus mit seinen Gefährten als abschreckendes Beispiel angeführt:

So gings auch Vliſſis gefelln,
Die kônt Circe redlich vorſtelln,
Das einer hie, der ander dort,
Zu einer Saw odr beſtien ward.

Dasselbe sagt Riccius im Vorwort: *wie ſie endlich gar zu wüſte ſewe werden, wie des Fürſten Vlyſis gefellen auch geſchahe.* Ja schon in seinem „Novus commentarius" zu Terenz lesen wir zu Eun. 1027 (I, 388a, Druck von 1558): „Hac pertinet fabula de sociis Vlyſis conuersis Circeo poculo in bestias."

Deutliche Hinweise enthält auch der Prologus:

EVNVCHVS iſt ſein [des Stückes] frembder Nam,
Daher denn erſt ſein ankunfft kam,
Wenn man das Deutſch wolt geben gut,
Môcht mans nennen den **Frawen huth.**

Diese Wiedergabe von „Eunuchus" ist von Luther, und danach gebildet ist die ähnliche (30 Zeilen später):

Darneben einen Frawen hirten.

Riccius gibt in seiner eigenen Eunuchübersetzung (S. 37) die Quelle an: ... *in dem büchlein wider Hans Wurst*[1]) *verdeutſchet er* (Luther) *Eunuchum einen Frawenhuth.* Er hat sie in dem vorher erwähnten Commentarius (I, 209 a—b) schon verwertet. Dafs er es ist, der sie auch im Prologus anwendet, dafür spricht, dafs sie im Stücke selbst nie benutzt wird, also dem Übersetzer Löhner nicht so geläufig gewesen ist. Der Eunuch heifst hier entweder Kemmerling (III, 2; III, 5 [2 mal]) oder Kammerhirt (II, 3) oder auch nur Eunuch. Riccius war auf die Stelle aufmerksam geworden, er war es, der sie im Prologus verwendete.

Aus den Reimen auf die Verfasserschaft zu schliefsen, ist deshalb mifslich, weil die Verszahl der Zusätze (264) zu gering ist, um genügendes Material für einen frühneuhochdeutschen Dichter zu liefern.

Halten wir daran fest, dafs Riccius der Verfasser von Prolog und Epilog sei, so dürfen wir in Greffs Morio das Vorbild für den Morio des Riccius sehen. Denn Hams Andria ist nur mit den Zusätzen Greffs in die Öffentlichkeit gelangt und Riccius hat Hams Übersetzung sicher gekannt und ausgiebig für seine Andriaverdeutschung verwendet. In seinen moralischen Betrachtungen, die er jeder Szene beifügt, zitiert er S. 139 (Druck 1613) wörtlich folgende Verse Hams:

Das ist die beſte weis gewis
Denn wer itzt bey den leuten iſt,
Vnd jre freundtſchafft haben wil
Der ſchweige nur der warheit ſtill,
Er heuchel jmmer vnd ſag nichts
Obs jn gleich hinten vnd forn gebricht,
Aus nachgebn eitel freundſchafft wird
Die wahrheit nichts dann has gebirt. (Ham I, 1.)

Die erste Szene seiner Andria ist geradezu von Hamschem Geiste durchtränkt, wie eine Reihe offenkundiger Entlehnungen dartut:

Riccius S. 92[2]):	Ham:
Sed hoc mihi moleſtum eſt, das macht mir aber ſchweren mut, oder das iſt mir zwar ſehr verdrießlich, oder das verdreuſt mich, *nam,* denn, *iſthaec commemoratio* dieſe	Das macht mir aber ſchweren mut

[1]) Hallenser Neudrucke 28, 61.
[2]) Die Seitenzahlen verstehen sich für den Druck von 1613.

Riccius:	Ham:
erzehlung deiner wolthaten, *eſt quaſi exprobratio,* iſt gleich wie ein auffrůckung, *immemoris beneficii,* als eines der deine wolthat vergeſſen hette, als wolt er ſagen, es thut mir wehe das du mir ſolches auffrůckeſt, gleich als danckete ich dir nicht fůr deine wolthat.	Das du mir ſolchs auffrůcken thuts, [so!] Gleichwie ich des vergeſſen het Und dir dafur kein danck nicht thet.
S. 93:	
quid velim, was ich gerne wolte, *te facere,* das du verrichten vnd thun ſolt, *in hac re,* in dieſem handel, das iſt, was dein Ampt darneben ſey.	Was da mag ſein der anſchlag mein Vnd auch darneben das ampt dein.
S. 93:	
poſtquam exceßit ex ephebis, da er iſt vber funff zehen jar kommen, oder da er iſt zu einem Geſellen worden, oder da jm begunte der Bart herauß zu ſtechen oder zu wachſen *fuit poteſtas liberiùs vivendi,* da habe ich jm die Zůgel lenger gelaſſen, oder er hat in einem freiern orden gelebet, denn vorhin.	Nach dem er nu ein gſel war worden Vnd lebt inn einem freyhern orden.
S. 94:	
horum ſcilicet omnium, dieſer dinge alle, *ille nihil egregiè ſtudebat,* befleiſſet er ſich nicht ſonderlich mehr, *praeter cætera,* als des andern, das iſt, der dinge thete er nichts, besondern das er eins hette lieber gehabt, denn das ander, *et tamen hæc omnia mediocriter,* vnd dennoch wuſte er mit dieſen allen ziemlich vmbzugehen, oder doch kunte er alles fůr ſein theil ſein, oder er hielt eine feine maſſe.	Der ding er nichts beſondern that, Doch kondt er alls fur ſein teil fein.
S. 94:	
nam arbitror, denn ich halte ſelbſt viel davon, *id adprimè eſſe utile in vita,* das diß fůrnemlich ſehr nůtzlich vnd gut ſey, *ut ne quid nimis,* daß man den ſachen nicht zu	Da halt ich ſelber viel von,

Riccius:	Ham:
viel thu, oder daß einer alles dinges kan eine mas treffen, oder nichts zu viel.	Wer aller ding ein mas treffen kan.
S. 99:	
hic fert tam familiariter, left jm ſo ſehr zu Hertzen gehn *mortem* . . . als ſolt er ſagen, er nimpt ſichs hefftig an, gleich als were ſie vnſere Freundin eine.	Vnd gleich wer ſie vnſer freundin ein.
S. 99:	
hæc omnia eſt [eſſe?] indicta, daß diß alles eine anzeigung were, *humani ingenii,* eines ehrlichen gemůts, *manſuetique ſc. ingenii,* vnd eines mitleidenden Hertzen, als ſolt er ſagen, Es muß ein ſonder gut Hertz ſeyn, das ſich ſo bald left nemen ein.	Es můſt ein ſonder gut hertze ſein, Das ſich ſo bald left nemen ein.
S. 101:	
hinc illæ lachrymæ, daher kômpt das weinen, oder ſind das die threnen die er weinet, oder weinet er darumb ſo ſehr *hæc illa eſt miſericordia,* iſt er darumb ſo barmhertzig, oder hat ers darumb ſo gut mit der Leiche gemeinet.	Das ſind die threnen die er weint Vnd mit der leich gut meint.
S. 102:	
illa, die Glycerium *conjecit ſe in eum,* ſie hat ſich auff jn geworffen, oder fellet jm vmb den Hals, oder ſchwang ſich ſo fein in ſeine Arm.	Schwangt ſich ſo fein jm jnn ſein arm.

Somit hat er auch Greffs Zusätze gekannt, ohne die ja Hams Andria nicht an die Öffentlichkeit gelangt ist, und aus ihnen die Anregung für seine eignen zu Löhners Eunuch empfangen können.

Die Ähnlichkeit, die auf den ersten Blick zwischen beiden zu bestehen scheint, ist aber trotz dieser Abhängigkeit nur ganz äufserlich; in Wahrheit hat der Nachahmer Riccius die Moriorolle sehr verwässert.

Greffs Morio ist zwar kein sehr witziger Narr, und es ist darum nicht unbegründet, wenn er öfters die Zuhörer daran erinnert, dafs er einen Narren vorstelle:

42 Ich bin ein narr, das weis ich zwar.
48 Ich fol hie ewer kůrtzweiliger fein;

auf seine Verkleidung weist er hin:

35 Das jr gefagt, mit narren kleidern
Das gilt meiner langen hanne feddern,
Das gilt dem narrn, das merck ich wol.
43 Ich hab mein kap, zweh ohren dran.

Aber er hat doch ein andres Kennzeichen des Narren: die Eigenschaft nämlich, den Menschen ihre Fehler und Schwächen gerade ins Gesicht zu sagen.[1]) Er selbst beruft sich auf sein Narrenrecht, die ungeschminkte Wahrheit bekennen zu dürfen:

271 ff. Die narren fagen offten was
Ich wil dir fagen warlich das,
Wenn du jm offten folge thetft
Furwar (mich důnckts) kein fchaden hetft,

und er macht davon gehörigen Gebrauch, indem er seinen Zuhörern eine regelrechte Kapuzinerpredigt hält:

179 ff. Solchs (fag ich) bey den Heiden gefchach
Wer fragt aber itzt darnach?
Die Chriften itzt die achtens nicht
Drumbs jn auch hinden vnd forn gbricht,
An fitten, weisheit, ehrbarkeit
All gut Regiment hernidder leit,
Was machts? das machts, kein menfch acht mehr
Keiner kunft, dazu wedder zucht noch ehr,
Man acht nicht mehr Gottes furcht
Kein kindt nicht mehr fein eltern gehorcht,
Vnd widderumb die eltern darnach
Fragn auch nicht mehr nach folcher fach,
Sie fehn auff jre kinder nicht
Daffelb itzt vberall gefchicht,
Sie halten fie zu keiner lahr
Viel mehr zu buberey, man fichts zwar,
Die kinder folt man zihen zu ehrbarkeit
Auff das aus jn wůrden redlich leut,
Die nachmals kőndten helffn vnd raten
Dem gemeinen nutz mit wort vnd thaten,

[1]) Vgl. Buchwald, J. Greff S. 59 f.

Was thun wir aber itzt bey vns?
Sauffen vnd freſſen iſt vnſer kunſt,
Fluchen ſchelten vnd der gleich
Das lernet itzt beid arm vnd reich,
Das lern wir vnſer kinder eben
Nu wil denn ſo bey ſolchem leben,
Forthin gut Regiment beſteh
Das wil ich mechtig gerne seh,
Drumb ſeht nur zu mit allem vleis
Laſſt jr ewer kinder nicht vnterweis,
Mit allem vleis, jnn guter zucht
Vnd wo ſie euch auch folgen nicht,
So wird euch gſchehn wie dieſem hie
Wie dieſem alten Simoni,
Von dem dis vnſer ſpiel hie meldt

Auch an die Personen des Stückes selbst richtet er seine Worte: dem Charinus ruft er bei dessen Auftreten IV, 1 zu:

412 ff. Wolan las ſehn, was kanſt denn du?
Ich weis doch alles vorhin zwar
Du werſt dich ſtellen wie ein narr,
Schem dich, du bist ein fein geſel
Vnd ſolſt dich erſt ſo nerriſch ſtell,
Nur vmb eins einigen meidleins willn.[1])

Demgegenüber zeigt der Morio des Riccius alle Spuren der äufserlichen Herübernahme: der Name Morio ist geblieben, auch Inhaltsangabe und Moralisation finden wir wieder. Aber während bei Greff die Inhaltsangabe dem Zwecke diente, moralische Erörterungen daran zu knüpfen, sinkt der Prologus bei Riccius ganz zu einem Argument herab, das nichts weiter, als eine breitere Ausführung der lateinischen periocha bedeutet. Erst am Schlusse des Stückes folgt dann die Nutzanwendung, es fehlt aber die unmittelbare, bei Greffs Morio geradezu emphatische Anrede an die Zuhörer selbst, vielmehr wird von den einzelnen im Stücke vorgeführten Typen gesprochen, von Buhlern, Schmeichlern, Prahlern:

Eun. 2017 ff. In dieſem Spiel grosgunſtig Herrn,
Hatt man vier ſachen, die man lern,
Was Weiber art, vnd Bulers ſitten,
Was pracher thun, vnd paraſiten.

[1]) Vgl. im übrigen die Charakteristik der Greffschen Zusätze bei Scherer, Deutsche Studien III, 2 (Wiener Sitzungsberichte 90, 198 f.) und Buchwald, J. Greff S. 59 f.

2059ff. Denn ſagt man recht wol, Lieb macht lappen
Des tuchs tregt mancher narr zur kappen,
Das ſiht man an den dreien wol, Phæd. Thraſo. Chæ.
Die für lieb warn verblendt vnd toll,
Bulſchafft nimpt manchen Menſchen ein,
Das er nicht weis, wo er daheim,
Kompt dardurch in ein ſchweren orden,
Iſt bald zu einem Vnman worden,
Bawen vnd auff die bulſchafft gan,
Wil ſtets ein ſchweren beutel han.

Der Epilog zerfällt in vier Teile, deren Inhalt schon in den obigen Zeilen (2018—20) angedeutet ist. Im ersten Abschnitt werden an der Hand der Gestalt der Thaïs die Verführerkünste buhlerischer Weiber dargelegt. Ausdrücklich verwahrt sich der Verfasser jedoch gegen den Vorwurf, er sei ein Frauenverächter:

2051ff. Diß ſag ich nicht, das man verſchmecht
Hierdurch das Weibliche geſchlecht.
Ein Ehlichs vnd ein Ehrlichs Weib,
Erfriſcht dem Mann ſein hertz im leib.
Es iſt ein ſprichwort, Gottes huld,
Gwiſſens vnſchuld, Chriſtlich gedult,
Geſunder Leib, Ein fromes Weib,
Fünff hoher gabn, dabey es bleib.

Im zweiten Abschnitt werden Thraso, Phaedria und Chaerea als abschreckendes Beispiel hingestellt, und die Männer vor Buhlerei gewarnt, dafür ihnen aber Ratschläge für die Wahl einer Frau gegeben:

2079ff. Er bad nicht vor in allen pfützen,
Odr ſauff aus allen ſchlammign ſtützen,
Vnd wenn er will ein weiblein han,
So ſeh er vor die Mutter an,
Iſt dann dieſelb von guten ſitten,
Mag er wol vmb die Tochter bitten.

Abschnitt III und IV endlich stellen die Prahler (Thraso) und Heuchler (Gnatho) in das entsprechende Licht:

2093ff. Thraſo, Gnatho ſind gleichs gefugs,
Faſt wie zwo ſocken eines tuchs,
Bedeut die platzr, vnd heuler gmein,
Die ſtets im ſpiel bey ſamen ſein.

2103 ff. Dann wo ſolch Rottgeſelln gedeyen
Vnd ehe man dargeſiht beſteigen,
Die Cantzel, Rathauß vnd werckſtadt,
Dan ſelben allen Gott genad.

2125 ff. Denn ſeht mir den Thraſonem an,
Was das iſt für ein freyer han,
Ein aufferwelter ſtarcker heldt,
Da man die weichen Eyer ſchelt,
Ein rechter Brudr von Morgenſtern,
Der ſchneid von groſſen grumpen gern.

2155 ff. Gnatho zeigt an die Spůle backen,
Damit ſich ſolche leut beſacken,
Vnd was das ſey vor ein geſind,
Die den mantel hengn nach dem Wind.

2165 ff. Wolln nur von andern tellern lebn,
Mit Fuchsſchwantzen nach narung ſtrebn,
Wenn jhn nur wirt gefůllt der kragn,
Was man gern hört, ſie gerne ſagn.

Moralisationen, wie sie von Greff und Riccius dem Morio in den Mund gelegt sind, vermissen wir ganz in dem Argumentum zur anonymen Hecyraübersetzung. Dieses begnügt sich damit, in 164 Versen eben so umständlich wie unklar den Inhalt des Stückes anzugeben. Gänzlich fehlt auch auffallenderweise die ehrende Anrede an die Zuschauer, wie sie uns sonst begegnet[1]) und auch bei Greff, Riccius und Stephani zu finden ist; das berührt um so auffallender, als wir aus dem Titel wissen, dafs das Stück auf dem Rathause öffentlich gespielt wurde (vgl. S. 4 Anm. 2).

Die Personen werden einzeln genannt und zwar in der Weise, dafs sie während des Prologes als auf der Bühne anwesend zu denken sind[2]):

11 ff. Laches und Soſtrata die zwey
Sind eheleut, hie nahend darbey
Steet Pamphilus jr ehlich kindt.

---

[1]) Vgl. den Abdruck des Anfangs bei Schmidt, Bühnenverhältnisse S. 125. — Ein solches Fehlen der Anrede findet sich z. B. auch (unter ähnlichen Umständen) in W. Spangenbergs Hecuba (Dähnhardt 1, 168), Aiax Lorarius (a. a. O. 2, 6) und Fröreisens Nubes (a. a. O. 2, 166).

[2]) Vgl. Scherer, Deutsche Studien III, 1 (Wiener Sitzungsberichte 90, 186) wo von B. v. Gadenstedt Ähnliches erwähnt wird.

17ff. Auch weyter nemet eben war
Iſt diſes ein eheliches par
Phidippus, ſein weib Mirrhina.
24ff. Die drey perſon die jr da ſecht
Ghören in diſe Scen hineyn.

Nur Philumena scheint, wie im Stücke selbst, auch während des Prologs nicht sichtbar zu sein[1]):

20ff. Ir tochter heiſt Philomena
Dieſelbig kumpt nicht zů geſicht.

Auf einzelne Szenen wird hingewiesen:

38ff. Die zwo ein fůglichn eingang machen
Werdt hören bald in dem anfang
Parmeno ſagt woran es hang.

Die Zuschauer werden darauf aufmerksam gemacht, unwichtigen Personen weniger Beachtung zu schenken:

33ff. Die zwo perſon die ſtehen da
Die Philotis vnd die Sira
Darumb auff diſe vier perſon
Dörfft jr gar wenig achtung hon
Sie thůn nicht vil zů den ſachen.
41f. Soſia iſt ein mal zůhandt
Bald wirt er wider hin geſandt.

Alles ist so gehalten, als ob es sich darum handelte, dem ungelehrten Publikum eine bevorstehende lateinische Aufführung verständlich zu machen.[2]) Wir sehen hier also ganz besonders deutlich den Übergang vom lateinischen zum deutschen Drama, von dem M. Herrmann spricht,[3]) indem das, was ursprünglich bei lateinischen Aufführungen einem bestimmten Zwecke diente, nun auch für deutsche Übersetzungen und Aufführungen beibehalten blieb, obwohl das Verständnis durch die Übersetzung selbst ermöglicht war. Ja der Verfasser begnügt sich nicht damit, den Zuschauern vor Beginn der Vorstellung die Handlung auseinandergesetzt zu haben, sondern er hält es für nötig, durch Parmeno, wie in einer Art Epilog, das soeben dargestellte in etwa 50 Versen dem Publikum noch einmal in Erinnerung zu bringen — auch hier wieder, ohne sich auf moralische Betrachtungen einzulassen:

[1]) Anders Schmidt, Bühnenverhältnisse S. 125 Anm. 1.
[2]) Vgl. die Bemerkung bei Buchwald, J. Greff S. 84.
[3]) Terenz in Deutschland S. 24.

2043 ff. Mit warheit jch das reden mag
Das jch mein lebtag ye keyn tag
So vnwiffend all ding hab than
Das alfo gůtlich thůt auß gan
Wie jr dann yetzund habt vernumen
Wie Philomena fey gekumen
Vmb jr ehr bey nechtlicher weil usw.

Parmeno beschliefst das Stück mit den Worten:

2092 ff. Alfo kam es zů gůtem endt
Ein newe heyrat wirt darauß
Drumb lad jch euch yetz all zů hauß
Zů difer hochzeyt werde geft
Bit euch thů ein yeder das beft
Am tantz nach höffelicher ehr
Demnach behůt euch Got der Herr.

Diese etwas gewaltsame Anknüpfung einer Einladung an die Handlung des Stückes,[1]) in dem es sich nicht sowohl um eine Heirat, als vielmehr um die Wiedervereinigung zweier schon Vermählten handelt, ist schwerlich nur eine scherzhafte Wendung; dem steht schon das ‚demnach' zu Anfang des letzten Verses entgegen, das offenbar bedeutet: Wenn ihr fleifsig getanzt habt, und das Fest zu Ende ist (, nehmt den Wunsch, Gott möge euch behüten, zum Abschied mit auf den Heimweg). Wir werden zum mindesten annehmen müssen, dafs das Stück mit dem vorliegenden Schlusse für eine Aufführung gelegentlich einer Hochzeit gedacht ist[2]) — neben jener durch den Titel bezeugten Aufführung auf dem Leipziger Rathause durch Mag. Johann Muschler, für die die Einladung zur Hochzeit gar keinen Sinn hätte.

Es bieten sich zwei Möglichkeiten der Erklärung dar: entweder, das Stück wurde für Muschlers Aufführung übersetzt, später aber noch einmal zu einer Hochzeitsvorstellung benutzt und zu diesem Zwecke mit jenem Schlufsworte versehen, das dann auch in den Druck überging; oder es wurde für die Hochzeit — gleich von Anfang an mit der dazu passenden Einladung — abgefafst und von Muschler als Schulkomödie verwertet, jedoch mit einem andern Schlusse, während der

[1]) Vgl. Ähnliches bei Keller, Fastnachtspiele Nr. 70, S. 620, 20. — Einladungen zum Tanze sind in den Fastnachtspielen bekanntlich etwas ganz gewöhnliches.

[2]) Vgl. Schmidt, Bühnenverhältnisse S. 39.

ursprüngliche Schlufs beim Erscheinen im Druck beibehalten blieb. Diese zweite Vermutung erscheint mir als die wahrscheinlichere, und zwar wird sie durch das schon vorher betonte gänzliche Fehlen von Moralisationen noch gestützt. Denn moralisierende Exkurse wären auf einem Hochzeitsfest so wenig am Platze gewesen, wie sie für eine Schulkomödie aus dem Terenz unentbehrlich waren. Ferner würde das Verschwinden des Verfassernamens sich auf diese Weise sehr gut erklären.[1])

---

[1]) Über die sonstige Bedeutung des Hecyra-Arguments vgl. Schmidt, Bühnenverhältnisse S. 124ff. Mit Schmidts Ausführungen über die ‚scenae' steht das obige nicht im Widerspruch. — Es sei dazu noch bemerkt, dafs Stephani seine Personen im Personenverzeichnis nach demselben Grundsatze anordnet, wie der Hecyra-Übersetzer: Die einzelnen Familiengruppen, die den *häußern, scenae* des Hecyra-Arguments entsprechen, sind in Stephanis Hs. durch Zwischenräume kenntlich gemacht. Für die Andria vgl. Wolkan 2, 87. Das Personenverzeichnis zum Eunuch möge hier folgen:

Laches	Ein alter burger
Phædria	Sein eltſter ſon
Chærea	Sein iůngſter ſon
Parmeno	Ir knecht
Dorus Eunuchus	Der vorſchnitne.
Thais	Die vnzůchtig fraw
Pythias	Ir erſte meidtt
Dorias	Ir andre meidt.
Thraſo	Der Lantsknecht
Gnatho	Der ſchmarutzler
Sanga	Der koch.
Antipho	Eins burgers ſon.
Chremes	Der pauersgſpan.
Sophrona	Die amme.

Dabei beachte man die vom Schreiber sämtlich mit deutlicher Absicht gesetzten Punkte! Fast möchte man an dieselben scenae denken, von denen Schmidt a. a. O. spricht, wenn der Prologsprecher der Andria mit folgendem Hinweis auf den auftretenden Simo schliefst:

So ſchweigt, hört zu mit allen fleis
Es tritt herfůr der alte greis.

Da Stephanis Verdeutschung ebenfalls in Leipzig entstanden ist, könnte man geneigt sein, Schlüsse auf die Theaterzustände Leipzigs aus dieser Übereinstimmung zu ziehen — besonders da Greff-Ham und Riccius-Löhner nicht nach diesem Grundsatze anordnen. Doch liegt die Entstehungszeit beider fast 30 Jahre auseinander.

Zu den samt und sonders breit und umständlich ausgeführten Zusätzen eines Greff,[1]) Riccius und des Anonymus bildet die knappe Art, in der sich Stephani mit seinem Publikum auseinandersetzt, einen wohltuenden Gegensatz. Zwar treten bei ihm Argumentum und Prologus sowohl in der Andria wie im Eunuchus getrennt auf: Am Schlusse des Arguments zum Eunuchen verweist der Sprecher auf den ihm folgenden Prologus:

So ſchweiget ſtill ein kleine weil
Hört was der mit den Scepter will
Nach in ſo fengt man an das ſpil.

Diese Trennung bedeutet natürlich eine Komplizierung, die aber wieder ausgeglichen wird durch die Knappheit, mit der jeder Sprecher das Notwendige vorzubringen hat. Stephani beschränkt sich darauf, die kurze lateinische Periocha wörtlich zu übersetzen und dieser einen ebenso kurzen Prolog eigner Erfindung folgen zu lassen,[2]) der in beiden Stücken nur je 28 Verse umfaſst. Schon durch ein solches Fernbleiben von dem üblichen Wortschwall zeigt er sein gesundes Gefühl für lebendige Wirkung, das auch sonst aus seinen Dichtungen spricht.[3])

Die Trennung von Argument und Prolog[4]) hat Stephani mit den Humanisten seiner Zeit gemein,[5]) er schlieſst sich darin einem damals sehr gewöhnlichen Gebrauche an. Als ein Schüler des Humanismus tritt er uns auch entgegen, wenn er im Prologe zur Andria seine Kenntnisse von den antiken Dramatikern an den Mann bringt, aus deren Zahl er neben dem Terenz den Aristophanes, Pherecrates, Cratinus, Menander, Plautus, Accius, Turpilius und Pacuvius anführt. Auf humanistische Einwirkung deutet endlich die Einführung eines Actors,[6]) dem in der Andria

[1]) Scherers zusammenfassendes Schlufsurteil über Greff (D. St. III, 2, Wiener Sitzungsberichte 90, 241) gilt auch durchaus für Greffs Zusätze.

[2]) Vgl. Argument und Prolog zur Andria bei Wolkan 2, 88. Der Prolog zum Eunuchen findet sich bei Wolkan 3, 395 (in der Schlufszeile ist hier ‚Ade' für ‚Ada' zu lesen).

[3]) Vgl. H. Lambel, Einige Bemerkungen zu Clemens Stephanis Satyra. Festschrift des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. (Prag 1902.) S. 80—95. S. besonders S. 86.

[4]) Schmidt, Bühnenverhältnisse S. 109—112.

[5]) Über Einflüsse des Humanismus auf Stephani vgl. Lambel a. a. O. S. 92—95.

[6]) Schmidt, Bühnenverhältnisse S. 29 Anm. 3. Ähnlich spricht Bischoff von einem Aktor: z. B.

und im Eunuchen die Schlufsworte zugeteilt sind; wie in den Prologen so hält sich Stephani in diesen kurzen Epilogen ebenfalls frei von jeder überflüssigen Breite.

Da es sehr wahrscheinlich ist, dafs Stephani Hams Andria und infolgedessen auch Greffs Zusätze bekannt waren,[1]) so wäre es möglich, dafs ihm bei seinem Prologe zur Andria Greffs Morio-Prolog vorgeschwebt hat:

In der Stadt, für die Greff seinen Morio gedacht hat (der Zeit nach kommt kaum eine andre als Halle in Betracht,[2]) wo Greff ein Schulamt bekleidete), war es eine Ausnahme, dafs aufserhalb der Fastnachtszeit Komödie gespielt wurde:

9 ff. Möcht einer ſprechen, das man nicht
Nicht ſo dörfft ſpjelen offentlich,
Fur Faſtnacht zeit, Dan gings erſt an.

Morio rechtfertigt diesen Verstofs gegen den sonstigen Brauch und lenkt die Augen der Zuschauer auf das Altertum:

106 ff. Ir wiſſt die Heiden hatten bey jn,
Vorzeiten furwar ein löblichen brauch
Wolt Gott würd bey vns gehalten auch,
Viel offter, werlich ſchadet nicht
Vnd auch mit groſſerm nutz, denns wol geſchicht,
Sie lieſſen nemlich offt vnd viel
Anrichten manches ſchönes ſpiel,
Mit groſſer koſt manchs ſpiel agiern
Manch ſchöne Comedi recitiern,
Wol jnn des volcks gegenwertigkeit
Sie thetten das nicht auff eine zeit,
Nicht auff eine zeit, als im iar ein mal
Beſonder geſchach faſt one zal ...
Ein jderman der thet es gern
Kein menſch der thet ſich ſolchs beſchwern,
Was machts? Furwar ſie wuſten wol
Was jn fur frommen brocht allnzumal,
Sie daucht kein geld noch koſt zu viel
Das ſie nur ſöchen ſolche ſpiel,
Darinn wie inn einem ſpiegel klar
Ein jeder würd ſeins feils gewar.

Gleich wie in andern Prologis
Der Actor ſeins fleis nicht vergißt.

(Argum. z. Prol. des Heaut., Bl. 123a).

[1]) Vgl. darüber die Ausführungen auf S. 26 ff.

[2]) Scherer, Deutsche Studien III, 2 (Wiener Sitzungsberichte 90, 222).

In derselben Weise begründet Stephani in seinem Prologe zur Andria die Aufführung, indem er ebenfalls auf das Altertum verweist, wo man Komödien schrieb und aufführte,

> Das ſich das volck dadurch mecht vbn ...
> Darinn wie in ein ſpiegel klar
> Deß menſchen gmůt wirt offenbar;[1])

diesen Gebrauch solle man auch in jetziger Zeit nachahmen. Wir finden also den gleichen Gedankengang wie bei Greff wieder. Allerdings ist der Gedanke der damaligen Zeit ziemlich geläufig[2]) und braucht daher von Stephani nicht unbedingt aus Greffs Morio-Prolog übernommen zu sein.

Hieran anschliefsend sei noch kurz auf die Randbemerkungen eingegangen, die sich im Löhnerschen Eunuchus finden. Nach allem, was über den Charakter dieser Übersetzung als Bühnenbearbeitung oben gesagt wurde, müssen wir annehmen, dafs der Herausgeber Riccius es gewesen ist, der diese Randglossen hinzufügte, denn sie haben nur für den Leser, nicht aber für die Aufführung Sinn.

Manche davon sind recht abgeschmackt: Bei den Worten des Parmeno *Mir kans ſo bald nicht vbel gehn* (Ter. Eun. 271) wird angemerkt: *Es ſchlag denn gar vmb;* zu Chaerea: *Ein new figur vnd angeſicht Ein volliger leib fein auffgericht* (Ter. Eun. 317 f.) *Wie ein ſchůffelkorb;* zu Sanga: *Meins herren thaten manichfalt, Darzu des hellen† hauffen gwalt Iſt mir allzeit bekant geweſt* (Ter. Eun. 777): *†Hell, wie ein alt kůchenfenſter.*

Dagegen sind andere wieder ganz wirkungsvoll, so z. B. wenn es zu Chaereas begeistertem Lobe der Pamphila, von der selbst eine Thais übertroffen werde (Ter. Eun. 361), heifst: „Quisquis amat ranam, ranam putat esse Dianam“. Als Chremes in Angst schwebt vor Thrasos Gefolge (Ter. Eun. 763), merkt der Herausgeber an: *Dem baurn iſt heimlich bang, er wolt ſich gern ausdrehen*, zu Thrasos grofsspurigen Worten: *Dorax mit dem langen ſpies herfůr Hab hie gut achtung auff die thůr* (Ter.

[1]) Man beachte zugleich den bei dieser Gelegenheit hervortretenden, oben S. 22 erwähnten Gegensatz von Greffs Breite und Stephanis Knappheit.

[2]) Vgl. Zellweker, Prolog und Epilog im deutschen Drama S. 70. — Dähnhardt, W. Spangenberg und J. Fröreisen 1, 267, Vers 9 ff. und 2, 263 Vers 13 ff.

Eun. 774): *Es leit noch ein Hund darfür*, zu des Parasiten Gnathos Aufforderung: *Wollen wol balt zur malzeit gehn* (Ter. Eun. 459) „Animus est in patinis“ (nach Ter. Eun. 816); als Gnatho dem Phaedria die Ansprüche klar macht, die Thais an seinen Geldbeutel stelle (Ter. Eun. 1073 ff.), werden seine Worte sehr treffend glossiert mit: *Es gehört mehr zum Tantz, dann ein rot par Schue.*[1])

Manche von den Randbemerkungen weisen — nach dem Muster der Terenzausgaben — kurz auf den Inhalt des augenblicklich zur Verhandlung Stehenden hin, z. B. „Descriptio Gnathonis“, „Descriptio Senis currentis“.

Zweites Kapitel.

Abhängigkeitsfragen.

Bevor wir uns der Besprechung der Übersetzungen selbst zuwenden, müssen wir, um für ihre Beurteilung den richtigen Standpunkt einzunehmen, die Frage nach der Abhängigkeit der Verfasser von etwaigen Vorbildern zu beantworten suchen.

Gerade bei Terenz ist die Feststellung von Abhängigkeiten sehr erschwert durch seine einzigartige Stellung im Schulbetriebe des 15. und noch mehr des 16. Jahrhunderts. Von Donat ausgehend hatte sich eine ausgebreitete Literatur mit der Erklärung seiner Stücke hauptsächlich zu Schulzwecken beschäftigt. Die Übersetzer werden sich diese Arbeiten nicht haben entgehen lassen, dabei aber wohl in den seltensten Fällen auf Donat selber zurückgegangen sein, sondern zunächst abgeleitete Quellen zu Rate gezogen haben. Bei der Abhängigkeit der Terenzerklärer untereinander dürfte es Schwierigkeiten machen, festzustellen, aus welcher davon der einzelne wirklich geschöpft hat.

Dazu darf neben der geschriebenen Interpretation auch die mündliche nicht aufser Acht gelassen werden, die die Übersetzer in ihrer Schul- und Universitätszeit kennen gelernt haben mögen.

---

[1]) Simrock, Sprichwörter 10095; Wander 1, 1440.

Wie weit jene aus dieser schöpfte und wie weit das Gegenteil der Fall war, läfst sich jetzt nicht mehr erschliefsen. Ein etwas selbständig denkender Lehrer fand — zumal bei der Auffassung von Terenz in damaliger Zeit — Gelegenheit genug, hier und da seinen Schülern eine Terenzische Sentenz durch ein Sprichwort aus der Muttersprache verständlicher zu machen, oder eine eigentümlich lateinische Redewendung durch eine sinngemäfse deutsche zu ersetzen. Ein derartiges Verfahren spiegelt sich in den Kommentaren wieder, in denen wir oft genug lesen: *als man denn sagt, als solt er sagen* und Ähnliches.[1]) Bei der Zähigkeit, mit der man die Lektüre des Terenz betrieb, ging sicher vieles davon den Schülern so in Fleisch und Blut über, dafs der von ihnen, der später den Terenz übersetzte oder kommentierte, sich nicht zum wenigsten an das in der Schule gelernte halten konnte.

An Verdeutschungen standen unsern Übersetzern zunächst die Nithartsche und die alte Strafsburger von 1499 zur Verfügung, Löhner und Stephani konnten aufserdem die Boltzsche Prosabearbeitung[2]) benutzen. Nichts spricht dafür, dafs sie wirklich zu diesen Übersetzungen gegriffen hätten.

Dagegen scheint mir die Abhängigkeit Stephanis von Hams Andria, von der schon Wolkan[3]) gesprochen hat, die aber von Creizenach[4]) angezweifelt wird, in der Tat zu bestehen. Das ergeben weniger die Parallelstellen, als ein anderes Moment, das im besonderen auf Ham hindeutet:

Davus hat, um Pamphilus von der Hochzeit mit des Chremes Tochter Philumena zu befreien, dessen Kind, das soeben von Glycerium geboren ist, vor Simos, des Pamphilus Vaters, Haustür gelegt. Unglücklicherweise kommt Chremes hinzu und Davus improvisiert einen Streit mit der Mysis wegen des Knaben (Ter. Andr. 740—95). Ham kürzt diese Szene sehr stark (IV, 4), so dafs bei ihm auf Ter. 754 gleich 765 folgt, und Davus schon auf seine erste Frage, woher das Kind stamme, die Antwort erhält, es gehöre dem Pamphilus, während die Unterredung von Terenz in 11 Senare ausgesponnen wird:

---

[1]) Vgl. die Beispiele aus Riccius auf Seite 12ff.
[2]) Vgl. Goedeke 2, 318.
[3]) Böhmens Anteil 3, 394 und 518 Anm. 230.
[4]) Geschichte des neueren Dramas 3, 412 Anm. 1.

Ham.	Ter. Andr.
Da. Nenn du nur laut den vater fein,	754. Da. ... undest? dic clare
My. Wiltu ia wiſſen wem es iſt	My. A nobis
Dem Pamphilo horts das ist gewis.	Da. Hahae etc....
	763. Da. Cedo, quoium puerum hic adposisti?
	765. My. Pamphili.

Stephani dagegen folgt seiner Vorlage genau und übersetzt auch die von Ham fortgelassenen Verse. Indem er aber Ham einsieht, der den Namen des Pamphilus sofort nennen läfst, läuft ihm das Versehen unter, dafs auch er den Namen bei der ersten Frage schon bringt, infolgedessen die Antwort zweimal erfolgt, einmal V. 1631—1633 = Ter. 754 (gegen das Original):

Da. Sag kurtz wer hat das kindt her tragn	Da. ... undest? dic clare
Vnnd wer auch der kindsvatter ſey?	
My. Der Pamphilus da hörstus frey	My. A nobis

und ein zweites Mal, dem Original gemäfs: 1652—55 = Ter. 764/65:

Da. Gib antwort auf diſs, das ich frag	Da. . . . dic quod rogo
Weiſ [so!] sey alhie der kleine knab	My. Vostri.
	Da. Quoius nostri?
My. Sein vatter iſt ein iunger man	
Vnnd iſt deſs altn Simonis ſon.	My. Pamphili.

Aufserdem mögen noch die wichtigeren Parallelstellen folgen:[1])

1. Steph. 246.	Ter. Andr. 131.
Da springt mein Pamphilus daher	ibi tum exanimatus Pamphilus...
Begreiffet ſie fein in der mitt	Adcurrit; mediam mulierem complectitur:
Vnnd ſchwang ſie hinter ſich zu rück	‚Mea Glycerium‘, inquit, ‚quid
Vnnd ſprach herzlibſtes kuſerl mein	agis?‘
Warumb ſchonſtu ſo wenig dein?	quor
Du libſtes zuckermůndlein rot	
Wilſt dich ſelbſt geben in den tot?	te is perditum?‘

[1]) Da bei Wolkan 3, 518 Anm. 230 die Nebeneinanderstellung von lat. Text und Übersetzung fehlt, so gebe ich auch die dort verzeichneten Beispiele, soweit sie von Bedeutung sind.

Ham 183 (I, 1).

Do ſpringt mein Pamphilus bald herfur
Vmbfengt ſie fein, vnd ſpricht zu jr,
Glycerium liebſtes hertzlein mein
Bey leib zu rück, vnd schon doch dein,
Wiltu dir ſelber ſchaden thun?

2. Steph. 410.

Wenn er einn hat der in vorhetzt.

Ter. Andr. 192.

Tum si quis magistrum cepit ad eam rem improbum . . .

Ham 279 (I, 2).

Kriegt er denn nu ein meiſter gut
Der jn daſelbſt zu hetzen thut.

3. Steph. 429.

Ich hab gemeint es ſei nur ſchimpf
Weil er ſich ſtellet ſo gelimpf
Vorwar ſo iſt es im kein ſchertz.

Ter. Andr. 206.

Enim uero, Daue, nil locist segnitiae neque socordiae,
Quantum intellexi modo senis sententiam de nuptiis.

Ham 297 (I, 3).

Es iſt auff meine trew ſein ernſt
Ich meint es wer noch alls von fernſt.

4. Steph. 445.

Das nu die zeit gar bald wirt werdn
Das ſi ein kindlein mus gebern

Ter. Andr. 215.

. . . haec Andria . . .
grauida e Pamphilost.

Ham 305 (I, 3).

Dazu kompt auch das vnglück eben
Das bald Glycerium wird gebern.

5. Stephani 481.

Ich hab es gleuch gehöret wol
Das ich die ammen holen ſoll
Die thut nichts denn ſeuft ſich vol wein.

Ter. Andr. 228.

Audiui, Archylis, iam dudum: Lesbiam adduci iubes.
Sane pol illa temulentast mulier.

Ham 335 (I, 4).

Ja liebe Archillis ich hörs wol
Das ich die wehmutter holen ſol,
Ach ſie ſeufft ſich allzeit vol wein.

6. Steph. 488.

Drůmb herre got in deinen reuch
Vorleih ir ein frölich geburt.

Ter. Andr. 232.

Di,
date facilitatem obsecro huic pariundi.

Ham 345 (I, 4)

O lieben gőtter alle gleich
Die jr feid jnn dem himmelreich,
Verleit Glycerio ein ſelig geburt.

7. Steph. 492. Ter. 232.

Das nur nichts gſcheh den iungen leib. s. Nr. 6.

Ham 350 (I, 4).

... das dieſer ia kein leidt,
Geſcheh an jrem hůbſchen leib.

8. Steph. 581. Ter. Andr. 265.

Ich weis er leſt ſein trauren ſtehn
Wenn ich Glycerium nur nenn. [Peropus est] de illa me aduorsum hunc loqui.

Ham 419 (I, 5).

Wenn ich von jr werd etwas ſagen
Wird jm vergehn das iammerklagen.

9. Steph. 642. Ter. Andr. 301.

Was hőrſtu guts von Pamphilo
Sag ob ſein hochzeit gehet fort? ... daturne illa Pamphilo hodie nuptum?

Ham 461 (II, 1).

Geht auch des Pamphili hochzeit fort?

10. Steph. 662. Ter. Andr. 310.

Werſtu aber an meiner ſtat. Tu si hic sis ...

Ham 484 (II, 1)

Werſtu aber an meiner ſtat.

11. Steph. 691. Ter. Andr. 324.

Dein brautt die hett er mechtig gern. Sponsam hic tuam amat.

Pamphilus. Pamphilus.

Darumb werd ich ſein feund nicht werdn
Ich wolt er hets mit haut vnnd har. Ne iste haud mecum sentit.

Ham 502 (II, 1).

Er hette gern die iungfraw dein,
P. Ich wolt das er ſie hett bereit.

12. Steph. 921.	Ter. 421 und 423.
Er weſt nicht was er ſagen ſolt Da Pamphilus ſagt ia er wolt.	Obmutuit. Sum uerus?

Ham 646 (II, 4).

Er wuſt nicht was er ſagen ſölt
Do er von dir die redt vernam,

übrigens ein Fall, der an den obigen (S. 26 f.) erinnert: Ham läſst das obmutuit (Ter. 421) zunächst fort, holt es aber dann am Schlusse nach. Stephani übersetzt es an Ort und Stelle (905)

Hab ich das als nicht vor geſagt?
Der alt iſt worden ſchon vorzagt,

indem er zugleich schon den Sinn von ‚sum uerus' (Ter. 423) vorweg nimmt. Im Anschluſs an Ham bringt er es dann an der obigen Stelle (921) noch einmal.

13. Steph. 946.	Ter. Andr. 438.
Wie thut ſich Pamphilus gehabn Ich glaub der ehſtand macht im andt.	Num illi molestae quidpiam haec sunt nuptiae?

Ham 650 (III, 1).

Ach lieber ſag, wie gehat ſich der,
Weil er ſo plötzlich freihen mus.

14. Steph. 1150.	Ter. Andr. 533.
Glück zu Chremes mein guetter freundt.	Jubeo Chremetem . . .

Ham 813 (III, 4).

Glück zu Chreme bſonder guter freundt.

15. Steph. 1238.	Ter. Andr. 571.
Die tochter krigt ein frommen man.	(Tibi generum firmum et) filiae inuenies uirum.

Ham 885 (III, 4).

So kriegt dein tochter ein fromen man.

16. Steph. 1328.	Ter. Andr. 611.
Auweh: hilft mir got itzt dauon Ich wil mich hüetten wo ich kan.	Posthac incolumem sat scio fore me, [nunc] si deuito hoc malum.

Ham 963 (III, 6).

Vnd hilfft mir Gott aus dieſer gfahr
Ich wil mich forder hůten zwar.

17. Steph. 1455.
Die kunſt hat mir ein mal gefelt.

Ter. Andr. 669.
Deceptus sum.

Ham 1053 (IV, 1).
Die kunſt hat mir gefeilt itzundt.

18. Steph. 1596.
Chr. Schau aber was iſt das vor gfindt

Ter. Andr. 741.
Sed quid hoc?

vgl. Ham 1144 (IV, 4).
Da. Schaw zu was findt ich hie fur gefind?

Ter. Andr. 747.
Hem, quae haec est fabula?

Ferner haben Ham und Stephani ein Miſsverständnis gemeinsam:

Ter. Andr. 268.

. . . atque ex hoc misera sollicitast die,
Quia olim in hunc sunt constitutae nuptiae. tum autem hoc timet,
Ne deseras se,

übersetzen beide mit demselben Versehen:

Steph. 588.
Der heintig tag der ficht ſi an
Daran du heint ſolt hochzeit han
Bſorgt ſich du werſt ſi gar vorlan.

Ham 424 (I, 5).
Aber das bringt jr allererſt den todt,
Dieweil du heint ſalt ligen bey
Vnd ſie ſal nu verlaſſen ſein.

Nach dieser Auffassung weiſs also Glycerium von der Hochzeit, zu der Simo seinen Sohn Pamphilus drängen möchte (während Mysis mit dem ‚nuptiae‘ nicht die bevorstehende Hochzeit meint, sondern die Hochzeit, die Pamphilus mit Glycerium plante und die ‚olim in hunc diem constitutae sunt‘), infolgedessen setzen die Übersetzer sich in Widerspruch mit Ter. Andr. V. 300, den sie in ihrer Übersetzung ruhig beibehalten:

Ter. Andr. 300.
Verbum unum caue de nuptiis.

Steph. 638.
Sag von der hochzeit gar kein wort [sc. zu Glycerium].

Ham 458 (I, 5).
Lauff fort, von mir jr nichts beken.

Drittes Kapitel.

Original und Übersetzung.

1. Wörtlichkeit, Behandlung der Gegenreden, Kürzungen.

Durch die Wahl der kurzen Reimpaare, der im Drama des 16. Jahrhunderts bevorzugten Versform, ergab sich für unsere Übersetzer eine andere Stellungnahme gegenüber dem lateinischen Original, als für die Prosabearbeiter. Denn gröfsere Freiheiten mufsten sich bei der Übersetzung in gebundener Rede von selbst einstellen, wenn der Übersetzer Schwerfälligkeit vermeiden sollte.

Wir sehen an dem Beispiele der anonymen Hecyra-Übersetzung, wohin ein ängstliches Streben nach Wörtlichkeit führte, noch dazu bei einem dichterisch so tief stehenden Verfasser, wie er uns hier entgegentritt. Durch sein Bemühen, alles zu bringen, was das Original enthält, ist dieser gezwungen, zu Flickwörtern und Verlegenheitsversen zu greifen:

Hec. I, 1 (201).	Ter. 75.
. . . aber hetſtu	. . . aut tibi haec sententia
Meynen ſin, das ſag jch dir zů.	
Hec. I, 2 (227).	Ter. 87.
Den duldet jch zwey ganze jar	Biennium ibi perpetuom misera illum
Sag jch dir hie gantz offenbar.	tuli.
Hec. II, 2 (616).	Ter. 259.
Vnd alles von meynes ſons wegen	id adeo gnati causa
Darffſt warlich du nit anderſt fregen	Quem ego intellexi illam
Er hat ſie lieb als ſelber ſich.	haud minus quam se ipsum magnificare.
Hec. II, 3 (664).	Ter. 277.
Das alle ſchwiger jren ſchnůren	. . . socrus
Vngunſt, neyd, haß gen jn fůren.	Omnis esse iniquas.
Hec. III, 4 (923).	Ter. (383).[1])
Znachts bey der nacht vnd mit gewalt	(uitiumst oblatum uirgini)

[1]) Die in Klammern eingeschlossene Verszahl des Originals bedeutet, dafs sich im Original eine Übereinstimmung mit dem Ausdrucke der Übersetzung nicht vorfindet, sondern nur angegeben wird, zu welcher Stelle des Originals das Zitat aus der Übersetzung gehört.

Hec. III, 4 (964).	Ter. 400.
Darnach weiß ich ein ander liſt Das kindlein ich weg legen wil.	Continuo exponetur . . .
Hec. III, 6 (1081)	Ter. 455.
Iſt eben der von dem wir reden Der begert iſt von allen beden.	Ipsus est de quo hoc agebam tecum.
Hec. III, 6 (1187).	Ter. 504.
Pamphile ſeer vbermůtig Biſt wider kummen nit gůtig.	Percontumax redisti huc nobis, Pamphile!

Die Schwierigkeiten wachsen, wenn die kurzen Gegen- und Zwischenreden, mit denen der lateinische Dichter seinen Dialog wirkungsvoll belebt, beibehalten werden. Nur in zwei geringfügigen Fällen wagt der Übersetzer eine Kürzung:

Hec. I, 2 (446).	Ter. 196.
Parm. Die Gőtt dir das zum beſten wenden Was du haſt vnter deyn henden.	Parm. Di uortant bene, quod agas! Philot. Vale! Parm. Et tu bene uale, Philotium!

Ter. 846 unterdrückt er das ‚Factum' des Parmeno.

Sonst sind sämtliche Gegenreden beibehalten; die Folge ist, daſs wir auch hier Flickwörtern begegnen, mit denen die Zeile ausgefüllt oder das Reimpaar ergänzt wird:

Hec. I, 2 (279).	Ter. 114.
Parm. Wolan ſo hőr mir eben zů. Phil. Da bin jch, red, daſſelbig thů.	Parm. Ausculta! Phil. Istic sum.
Hec. I, 2 (337).	Ter. 143.
Phil. Sag weyter her, wie giengs hernach? Parm. Alſo ſich ſchickt hernach die ſach, Nach wenigen tagen usw.	Phil. Quid deinde fit? Parm. Diebus sane pauculis . . .
Hec. III, 3 (839).	Ter. 346.
Sostr. Was ſagſt du lieber Parmeno Iſt er kummen? iſt dem alſo? Parm. Ja er iſt kummen eygentlich.	Sostr. Quid aïs? an uenit Pamphilus? Parm. Venit.
Hec. III, 5 (1029).	Ter. 431.
Parm. Wem ſagſtu der alſo flucks lauff? Pam. Dir ſag jchs, drumb hőr recht drauff.	Parm. Quoi homini? Pam. Tibi.

Hec. III, 6 (1072).

Habs thon ja mit gůter vernunfft.

Ter. 452.

Factum.

Hec. IV, 3 (1465).

Pamph. Hôr vatter hôr vatter hôre mich.

Laches. Sag her mein ſon jch hôre dich.

Ter. 612.

Pamph. Pater!

Laches. Quid uis, Pamphile?

Zuzugeben ist, daſs der Anonymus hin und wieder auch eine glücklichere Hand beim Ergänzen solcher kurzen Reden hat:

Hec. V, 1 (1888).

Bacchis. O Parmeno du kumbſt bequem
Flucks lauff hin ſuch Pamphilum.

Parm. Sag mir vor her was muß er thun.

Ba. Bit jn das er bald kum zů mir.

Parm. Zu dir? was hat er geſchefft mit dir?

Ba. Da hin zů der Philomenam.

Parm. Was iſt es dann? nenn mir den nam?

Ba. Was dich nit irt, darnach frag nit.

Parm. Darff jch nichts anders bringen mit?

Ba. Sag wie Mirrhina kennet hab
Den ring, den er mir vor lengſt gab
Vnd das der jrer tochter ſey.

Parm. Das weiß jch wol, ist nichts darbey?

Ba. Alſo vil iſts, von ſtundan er Wirt kummen ſo er hôrt die mâr
Du fauler tropff harſtu dann noch?

Ter. 808.

Ba. Parmeno, opportune te offers, propere curre ad Pamphilum.

Pa. Quid eo?

Ba. Dic me orare, ut ueniat.

Pa. Ad te?

Ba. Immo ad Philumenam.

Pa. Quid reï est?

Ba. Tua quod nil refert, percontari desinas.

Pa. Nil aliud dicam?

Ba. Etiam: cognosse
anulum illum Myrrinam
Gnatae suae fuisse, quem ipsus olim mi dederat.

Pa. Scio. Tantumne est?

Ba. Tantum: aderit continuo, hoc ub ex te auderit.
Sed cessas?

Hec. II, 1 (490).

Laches. Du biſt allein der prunn vnd quell

Ter. 214.

Von welchem fleuft als vngefell.	
Sostr. Kumpt dann ſolch trůbnus all von mir?	Egon?

Hec. III, 5 (1044).	Ter. 438.
Ey lauff du fauler ſchelm lauff.	uola.

Hec. III, 6 (1112).	Ter. 467.
Lach. Yetz wirdt er ſich wider befleyſſen Das er ſie wieder heymhin ſchick.	
Phid. Ja warumb nit, im augenblick.	Scilicet.

Hec. IV, 5 (1730).	Ter. 744.
Ach was wiltu nur ſagen mir.	Ah!

Hec. IV, 6 (1797).	Ter. 771.
Phidip. Iſt das die Bachis? iſt es die?	Phi. Haecine east?
Laches. Ja, haſtu ſie vor kennet nie?	La. Haec est.

Ein Übersetzer kam jedoch in der Hecyra durch die Gegenreden nicht so in Verlegenheit, wie in anderen Stücken des Terenz, weil die Hecyra an Lebhaftigkeit der Handlung z. B. hinter der Andria und dem Eunuchus weit zurücksteht, und bewegte Szenen mit kurzen, Schlag auf Schlag sich ablösenden Gegenreden vollständig fehlen. Stellen, wie Andr. 338—352, 382—386, 925—975, wie Eun. 317—329, 668—726 wird man aus der Hecyra kaum etwas vergleichen können.

Die Übersetzer Ham, Stephani und Löhner gehen daher mit gutem Grunde und aus einem richtigen Gefühle heraus selbständig vor. **Löhners Eunuchus** zeigt folgende Kürzungen des Dialogs:

Löhner II, 2 (502).	Ter. 272.
Parm. Dich ſeh ich	Parm. Te.
Gna. Ja du ſichſt auch noch mehr, Dauon dir wirt das hertz ſo ſchwer.	Gna. Credo; at num quid aliud?
Parm. Was dann, Ich frag nicht gros darnach.	Parm. Qui dum?
Gna. Wie deucht dich denn vmb dieſe ſach?	Gna. Quia tristi's.
	Parm. Nil quidem.
	Gna. Ne sis; sed quid uidetur Hoc tibi mancupium . . .

Löhner II, 3 (575).

Parm. Wie ſo?
Chae. Lieb hat mein hertz beſeſſen.
Nhun wolſtu Parmeno recht beweisen . . .

Löhner II, 3 (601—609).

Chae. Ein new figur vnd angeſicht,
Ein volliger leib fein auffgericht.
Parm. Noch eins bericht mich, Iſts auch alt?
Chae. Bey ſechtzehen Jarn, dauor ichs halt.
Die wôltſtu mir zu wegen bringen,
Mit gewalt, bitt, oder heimlich dingen.
Parm. Aus welchem land iſt ſie heraus?
Chae. Das weis ich nicht.
Parm. Wo iſts zu haus?
Chae. Ich kan dirs warlich nicht verjehen.

Löhner II, 3 (656).

Parm. Eben das iſts, das ſag ich dir,
Sie ward der Thaidi gfürt zu haus,
Zum gſchenck, du weist ſie ſchleht nichts aus.

Löhner V, 1 (1510).

Pyth. Phaedriae bruder das Jung knechtlein
Sols ſein geweſen, hôr ich ſagen.
Tha. Was hat derſelb nach vns zu fragen?

Löhner V, 1 (1528).

Wir habn den gſeln, Seht jhr jn nicht?
Laſt jhn nur eilend greiffen nhun.

Ter. 307.

Parm. Qui quaeso?
Chae. Amo.
Parm. Hem.
Chae. Nunc Parmeno te ostenderis . . .

Ter. 317.

Chae. Noua figura oris.
Parm. Papae.
Chae. Color uerus, corpus solidum et suci plenum.
Parm. Anni?
Chae. Anni? sedecim.
Parm. Flos ipse.
Chae. Nunc hanc tu mihi
uel ui uel clam uel precario
Fac tradas: mea nil refert, dum potiar modo.
Parm. Quid? uirgo quoiast?
Chae. Nescio hercle.
Parm. Vndest?
Chae. Tantundem.
Parm. Vbi habitat?
Chae. Ne id quidem.

Ter. 349.

Parm. Istuc ago equidem.
Chae. Nostin quae sit? dic mihi, Vidistin?
Pa. Vidi, noui: scio, quo abducta sit.
Chae. Eho Parmeno mi, nostin et scis ubi siet?
Parm. Huc deductast ad meretricem Thaïdem; ei dono datast.

Ter. 823.

Pyth. Iste Chaerea.
Tha. Qui Chaerea?
Pyth. Iste ephebus frater Phaedriae.
Tha. Quid aïs, uenefica?
Pyth. Atqui certe comperi.
Tha. Quid is obsecro ad nos?

Ter. 835.

Pyth. Habemus hominem ipsum.
Tha. Vbi is est?
Pyth. Em ad sinisteram. Viden?
Tha. Video.
Pyth. Comprendi iube quantum potest.

Löhner V, 2 (1632).

Pyth. Ich gleub dir nichts auff diefer erden.

Du hafts verderbt.

Troll dich von mir.

Ter. 901.

Pyth. Non credo, Chaerea,
Nisi si commissum non erit.
Chae. Quin, Pythias, tu me seruato.
Pyth. Neque pol seruandum tibi
Quicquam dare clusim neque te seruare; apage te.

Löhner V, 5 (1720).

Parm. Wie darff er ſich ſolchs vnterſtehn?

Wer hat ſein lebenlang gehört . . .

Ter. 958.

Parm. Qua audacia
Tantum facinus audet?
Pyth. Quid ita ‚tantum'?
Pa. An non hoc maxumumst?
Quis homo . . .

Löhner V, 7 (1837).

Parm. Harr, das ſol dich zwar

In kürtz gerewn, glaub mir vorwar.

Pyth. Gleich wol . . .

Ter. 1019.

Parm. Siquidem istuc inpune habueris!
Pyth. Verum?
Pa. Reddam hercle.
Pyth. Credo.

Löhner V, 9 (1911).

Phaed. Wo werd ich findn mein brůderlein?

Chae. Dort kompt er recht getreten herein.
Du biſt nun frölich ich gleub dirs wol.

Ter. 1050.

Phaed. Sed ubist frater?

Chae. Praesto adest.
Phaed. Gaudeo.
Chae. Satis credo.

Diese Beispiele lassen sich um das Vierfache vermehren und zwar sind noch folgende Stellen des Originals gekürzt: Ter. Eun. 189f.; 217; 279f.; 357f.; 380ff.; 417f.; 438f.; 471f.; 577; 654f.; 663; 676f.; 697f.; 708; 765; 773f.; 794f.; 805f.; 811f.; 829f.; 851f.; 883f.; 897f.; 907f.; 954ff.; 1036; 1066f.; 1080f.; 1087f.

Das obige Verfahren ist jedoch nicht zum Grundsatze erhoben, sondern andererseits sind wieder ganz nebensächliche Wechselreden beibehalten, z. B.:

Löhner II, 1 (352).

Phaed. Schafft, das das gſchenck werd hin gebracht
Der Thaidi, wie ich hab gefagt.

Ter. 207.

Phaed. Fac, ita ut iussi, deducantur isti.

Parm. Ich wil es thun, mein lieber Herr.	Parm. Faciam.
Phaed. Sich das mit vleis ausgerichtet wer.	Phaed. At diligenter.
Parm. Es ſol geſchehen.	Parm. Fiet.
Phaed. Auch bey tag.	Phaed. At mature.
Parm. Es ſol geſchehen, wie ich ſag,	Parm. Fiet.
Phaed. Hab ichs alſo offt ſat befohlen,	Phaed. Satine hoc mandatumst tibi?
Parm. Fragt jhr? . . .	Parm. Ah, rogitare! . . .

In geringerem Umfange finden wir — naturgemäfs öfters an denselben Stellen — die Kürzungen in **Stephanis Eunuchus:**

Steph. 75 b (430).[1])	Ter. 207.
Phaed. So fůhr die gſchenck zu ir hinůmb	Phaed. Fac, ita ut iussi, deducantur isti.
	Parm. Faciam.
	Phaed. At diligenter.
	Parm. Fiet.
	Phaed. At mature.
	Parm. Fiet.
Haſtu vorſtanden dieſe ding?	Phaed. Satine hoc mandatumst tibi?
Parm. Ach frageſtu auch noch darnach . . .	Parm. Ah, rogitare! . . .

Steph. 83 b (828).	Ter. 348.
Chae. O Parmeno du ſpotteſt mein	Chae. Alias res agis.
Haſtu gſehn diß iungfreuelein?	Parm. Istuc ago equidem.
Parm. Ich hab ſi gſehen: kens danebn.	Chae. Nostin quae sit? dic mihi vidistin?
	Parm. Vidi, noui . . .

Steph. 96 a (1377).	Ter. 570.
Chae. Mir rhiet heimlich der Parmeno	Chae. Submonuit me Parmeno Ibi seruos, quod ego arripui.
	Ant. Quid id est?
Das ich taufcht vmb das kleidt mit in.	Chae. Tacitus citius audies: Vt uestem cum eo mutem . . .

Steph. 102 b (1668).	Ter. 675.
Pyth. Wo iſt der loſe bőſewicht?	Pyth. Vbist?
Phaed. Fragſtu denn erſt ſihſtu in nicht?	Phaed. Rogitas? non uides?

[1]) Ich zitiere nach den Blättern der Handschrift. Die Verszahlen (in Klammern) gehen durch, vom Argumentum anfangend. Argument und Prolog sind nicht, wie bei Wolkan, besonders gezählt.

Pyth. Wer iſt der menſch der alte knab?

Steph. 103b (1714).

Do. Dein bruder kam zu mir gerent

Phaed. Haſtu in denn vor auch gekent?

Steph. 111b (2074).

Chr. Es ſoll dir werden offenbart.
Erſtlich ſag ich die Pamphila
Darumb ſich hebt der hader da
Die iſt frey, vnnd mit nicht leibeign:
Das ander will ich dir anzeign
Si iſt alhie ein bůrgerin:
Zum dritten ſoltu auch vorſtihn
Das Pamphila mein ſchweſter ſey:

Steph. 113b (2153).

Tha. Wer iſt denn ſonſt geweſen das?

Pyth. Phaedriae brudr der iunge poß.

Steph. 125a (2653).

Pyth. Es hat mir gfallen hertzlich wol
Parm. Es ſoll dir nicht hnaus gehn vor vol
Pyth. Ich glaubs . . .

Pyth. Videam? obsecro quem?
Phaed. Hunc scilicet.
Pyth. Quis hic est homo?

Ter. 696.

Do. Venit Chaerea.
Phaed. Fraterne?
Do. Ita.
Phaed. Quando?
Do. Hodie.
Phaed. Quam dudum?
Do. Modo.
Phaed. Quicum?
Do. Cum Parmenone.
Phaed. Norasne eum prius?

Ter. 805.

Chr. Scibis:
Principio eam
esse dico liberam.
Thr. Hem.
Chr. Ciuem Atticam.
Thr. Hui.
Chr. Meam sororem.

Ter. 823.

Tha. Quis fuit igitur?
Pyth. Iste Chaerea.
Tha. Qui Chaerea?
Pyth. Iste ephebus frater Phaedriae.

Ter. 1018.

Pyth. Nimium.
Parm. Siquidem istuc inpune habueris . .!
Pyth. Verum?
Parm. Reddam hercle.
Pyth. Credo: . . .

Die Beispiele können noch um das Doppelte vermehrt werden. Folgende Stellen des Originals sind in gleicher Weise behandelt: Ter. Eun. 217; 273; 438f.; 577; 604; 794f.; 954f.; 982f.

Dazu kommen noch einige Fälle, in denen Stephani die Gegenreden nicht unterdrückt sondern nur zusammenzieht:

Steph. 82b (771).

Parm. Wann iſt ſi dann aus welchen gricht
Wo wonet ſi in welcher gaß?
Chae. Ich weis das erſt nicht vnnd auch daß

Ter. 321.

Parm. Vndest?
Chae. Tantundem [nescio].
Parm. Vbi habitat?
Chae. Ne id quidem.

Steph. 85a (892)

Parm. An ſeiner ſtat werſt hin geweiſt
Will ſagn wie du der ſelbig ſeiſt
Chae. Ich merck es vnnd vorſteh es itz.

Ter. 371.

Parm. Pro illo te deducam.
Chae. Audio.
Parm. Te esse illum dicam.
Chae. Intellego.

Steph. 107b (1893).

Tha. Du Pythias Lauf in das haus
Vnnd trag das kleine keſtlein hraus
Darinn der iungfrau gburtsbrif leidt
Vnnd all mein ring vnnd gůlde gſchmeidt.
Pyth. Wo ſteht die true an welchen endt?
Tha. Ein loch iſt gmauert in die wendt
In ſelben bhalter finſtus och:
Du gheßige mehr ſtehſtu noch?
Chre. Ich ſeh dort das der lantsknecht kůmpt.

Ter. 753.

Tha. Abi tu, cistellam, Pythias.
domo ecfér
cum monumentis.
Chre. Viden tu illum, Thais,
Pyth. Vbi sitast?
Tha. In risco:
odiosa cessas.
Chre. Militem...

Viel weiter, als im Eunuch, geht **Stephani** in der **Andria**; mit Rücksicht auf den Neudruck von Wolkan gebe ich nur die Zitate:

Stephani:	Terenz:
12—39	33—45 (Zusammenziehung)
58—59	54
(140—141)	86 (Sosia)
217	119 (Sosia)
257	137 (Sosia)
294—295	150 (Sosia)
329	163 (Sosia)
370	179 (Sosia)
381—384	184f.
386—387	186
401—410	192—195
418—419	201—203

Stephani:	Terenz:
500	237
584—587	267
612—613	277—281
634—635	298 b (Mysis)
641 ff.	301 f.
665—666	311
671—672	314—315
688—690	322—323
696—700	325—328
714—717	335 (zusammengezogen mit 333, Cha., vgl. S. 47)
766—767	361 (Pamph.)
770—772	363—366
779—783	370—371
805	380
853—860	399—403
893 ff.	416 f.
904 ff.	420
917—925	423—425 (Zusammenziehung)
1029	476
1084—1095	502—506
1150—1161	533—537
1191	552 (Chremes)
1239—1241	572—575
1250—1252	581 (Simo)
1262—1265	585 (Davus)
1319—1320	607 (Davus)
1351—1352	618 (Char.)
1420—1421	644 (Char.) —647 (Pamph.)
1440 ff.	658 (Pamph.) —659
1447—1450	663—665
1454—1455	669
1472—1477	682—683
1483—1487	686—688
1495—1496	692
1560—1565	724—726 (Zusammenziehung)
1577—1578	732
1601—1603	742—743
1622—1625	751—752
1682	780 (Char.)
1695—1696	784—785
1712 f.	795
1747	804—805
1827—1828	838
1835—1855	843—847
2002—2008	906—908
2023—2024	912
2038—2039	918

Stephani:	Terenz:
2068—2069	925 (Chre.)
2079	928 (vgl. die Lesarten)
2089—2097	930—932
2121—2127	940—943
2131—2133	945—947
2151—2162	953—956
2183—2185	965
2197—2206	969—973
2214	975
2125	941

Zu diesen vielen Kürzungen geringeren Umfangs treten noch gröfsere Abschnitte, in denen der Dialog sehr frei behandelt ist. Als Beispiel möge die bezeichnendste Stelle daraus folgen:

Steph. 1646—1662.	Ter. 761—770.
My. Das dich got ſchend in puben hnein	My. Di te eradicent! ita me miseram territas.
Mus ich denn gar dein nerrin ſein?	Da. Tibi dico an non?
	My. Quid uis?
Du fragſt mich vil vnnd weiſt es vor	Da. At etiam rogas? Cedo, quoium puerum hic adposisti? dic mihi.
Du biſt gewis ein rechter thor	My. Tu nescis?
Da. Was ich vor weis darfſt mir nicht ſagn	Da. Mitte id quod scio:
Ich thue dich auch darůmb nicht fragn	
Gib antwort auf diß, das ich frag	dic, quod rogo.
Weis [sic] ſey alhie der kleine knab	My. Vostri.
	Da. Quoius nostri?
My. Sein vatter iſt ein iunger man	My. Pamphili.
Vnnd iſt deß altn Simonis ſon	(Chr.) Hem.
	Da. Quid? Pamphili?
Chr. Ich hab alzeit die hochzeit gmittn	My. Eho, an non est?
Noch hat mich noch der teufel grittn	Chr. Recte ego semper fugi has nuptias.
Da. Das iſt vorwar ein kůne that	Da. O facinus animum aduortendum!
Das ir důrft brauchen ſolchen rath	My. Quid clamitas?
Vnnd hab doch geſtern ſelbs gefehn	Da. Quemne ego heri uidi ad uos adferri uesperi?
Ein alt fartzkachel zu euch gehn	My. O hominem audacem!
Die hat das kindt mit ir hertragn.	Da. Verum: uidi Cantharam Suffarcinatam.

In ähnlicher Weise sind behandelt:

Stephani:	Terenz:
721— 752	337—352
809— 825	381—386
937— 995	432—468
1268—1300	587—599
1521—1543	704—715
1860—1895	849—868

Die Anzahl der gekürzten Stellen in der Andria übersteigt die des Eunuchus um das Vierfache, obwohl das Original 95 Verse weniger enthält als der Eunuchus.

Ganz freilich entgehen auch Stephani und Löhner trotz solcher Freiheiten dem Gebrauche von Flickwörtern nicht. Bereits in den bisher beigebrachten Beispielen ist das zu Tage getreten; ich füge noch einige hinzu:

Steph. Eun. 82a (756).	Ter. 318.
Wie alt iſt ſi? thue offenbarn.	Anni?
Steph. Eun. 82a (769).	Ter. 321.
Wem ſteht ſi zu? gibs zuvorſtehn.	uirgo quoiast?
Steph. Eun. 95b (1352).	Ter. 563.
Ich kenn ſi wol mit allen fleis.	Noui.
Löhner I, 2 (188).	Ter. 100.
Ihr wolt mir erſtlich ſagen bald ...	Dic mihi hoc primum ...
Löhner I, 2 (204).	Ter. 110.
Vieleicht eins Bůrgers Tochter dar?	Ciuemne?
Löhner I, 2 (243).	Ter. 130.
Hört noch weiter. Mein Mutter traun	Mater mea
Iſt nemlich da geſtorben zwar,	illic mortuast
Ihr Bruder ein karger filtz vorwar,	Nuper: eius frater aliquantum ad rem
Derſelbe als er ſahe ſo bald ...	est auidior.
Löhner I, 2 (302).	Ter. 169.
Für beide hab ich geben gantz Zweyhundert Cronen in einer ſchantz.	Heri minas uiginti pro ambobus dedi.

Doch wirken die Flickworte bei ihnen nicht so störend, wie bei dem Anonymus, und gehen wenig über das Maß dessen hinaus, was wir selbst bei guten Dichtern des 16. Jahrhunderts vorzufinden pflegen.[1])

Am durchgreifendsten sind die Kürzungen in Heinrich **Hams Andria.** Ham verfährt so summarisch, vor allen Dingen in der zweiten Hälfte des Stückes, dafs sich nur etwa in den ersten 400 Versen jedesmal die fehlende lateinische Stelle angeben läfst, im weiteren aber eine vollständige Gegenüberstellung von Original und Übersetzung allein im Stande wäre, Hams Arbeitsweise vollkommen zu veranschaulichen.

Andria I, 1 fehlen in den Versen 34 (Ham 20), 40 a (Ham 30 f.), 54 (Ham 58 f.), 86 (Ham 106), 116 (Ham 147), 119 (Ham 155 f.), 150 (Ham 211), 154 (Ham 217 f.), 163 (Ham 228 f.), 170 (Ham 237) die Reden des Sosia, ferner Vers 40 (Ham 30) die Worte des Simo. Die Szene I, 2 zeigt folgende bezeichnende Kürzung:

Ham 255.	Ter. 183.
Da. Schaw zu, ist doch der alte hie	Si. Carnufex quae loquitur?
	Da. Erus est, neque prouideram.
	Si. Daue.
	Da. Hem, quid id est?
	Si. Eho dum ad me.
	Da. Quid hic uolt?
Si. Was haſtu fur ein ſpeyerey,	Si. Quid aïs.
Da. Wo von mein lieber herre mein?	Da. Qua de re?

Terenz 186 a (Ham 260 f.) sind des Simo und des Davus Worte, in den Versen Ter. 192—203 (Ham 278—290) die Zwischenreden des Davus fortgelassen. Die Szenen I, 3 und I, 4 sind Monologe und kommen daher nicht in Betracht. In der 5. Szene des I. Aktes vermissen wir bei Ham in den Versen Ter. 237 (Ham 358 f.) 267 (Ham 421 f.), 276 f. (Ham 429), 300 (Ham 460) die Reden der Mysis.[2])

---

[1]) Vgl. Minor, Neuhochdeutsche Metrik[1] S. 355.

[2]) Über die Unterdrückungen in Terenz Andr. 73. 85. 105 f. 240 vgl. den zweiten Abschnitt des Kapitels.

Vom II. Akte ab wird Hams Text immer unabhängiger, die Kürzungen immer radikaler. Gleich zu Beginn (II, 1) zeigt sich folgende stark gekürzte Stelle:

Ham 497.		Ter. 318.	
Pa.	Caryn Gott geb dir ein guten tag	Pa.	Charinum uideo. salue.
		Cha.	O salue, Pamphile: Ad te aduenio spem salutem auxilium consilium expetens.
		Pa.	Neque pol consili locum habeo neque ad auxilium copiam. Sed istuc quid namst?
Cha.	Ich hôr, du ſolt heut hochzeit hab	Cha.	Hodie uxorem ducis?
Pa.	Es ſagt faſt jederman alſo	Pa.	Aiunt.
Cha.	O Pamphile des werd ich wenig fro,	Cha.	Pamphile, Si id facis, hodie postremum me uides.
Pa.	Wie ſo mein aller liebſter Carein	Pa.	Quid ita?
		Cha.	Ei mihi, Vereor dicere: huic dic quaeso, Byrria.
Byr.	Er hette gern die iungfraw dein,	By.	Ego dicam.
Pa.	Ich wolt das er ſie hett bereit	Pa.	Quid est?
	Ach hôr, weiſtu nicht mehr beſcheit,	By.	Sponsam hic tuam amat.
	Von jr zu sagen, das ſie dein ſey	Pa.	Ne iste haud mecum sentit. eho dum dic mihi: Num quid nam amplius tibi cum illa fuit, Charine?
	Vnd ſie man dir mus legen bey?		
Cha.	Ach nein, nur ſie hat mirs gelobt	Cha.	Ah, Pamphile, Nil.
	Dawidder jr vater ſo hefftig tobt,	Pa.	Quam uellem!
	Vnd wil ſie ſchlecht dir ſchieben zu		
	Wenn du mir wolſt die freundtſchafft thun,	Cha.	Nunc te per amicitiam et per amorem obsecro,
	Vnd nur vorziehen einen tag		Principio ut ne ducas.
	Das ich jnn des weg ziehen mag,	Pa.	Dabo equidem operam.
	Vnd ſo die heimfart ſehe nit	Cha.	Sed si id non potest
	Welchs ich dich hart vmb jrent willn bit,		Aut tibi nuptiae haec sunt cordi,
		Pa.	Cordi?
	Du wolſt anſehn mein groſſe not	Cha.	saltem aliquod dies
	Wo nicht, ſo bin ich morgen todt.		Profer, dum proficiscor aliquo, ne uideam.

Knapper noch ist der Anfang der nächsten Szene behandelt:

Ham 531.

Da. Glůck zu jr herren alle beide
Wie ſeid jr ſo jnn groſſem leide,
Seid getroſt vnd habt ein guten mut
Es hat (ob Gott wil) heut kein not,
Pa. Sich Daue, was weiſtu darumb
Das wir vns thun alhie bekůmmern?

Da. Ich weis gar wol, er het die gern
Mit der du heint ſolt breutgam wern,

Was gebt jr aber mir zu lohn
Ich helff euch beiden frey dauon?

Ter. 338.

Da. Di boni, boni quid porto? sed ubi inueniam Pamphilum,
Vt metum in quo nunc est adimam atque expleam animum gaudio?
Cha. Laetus est nescio quid.

Pa. Nil est: non dum haec resciuit mala.

[Ter. 341—347 sind ganz fortgelassen.]

348. Pa. Nuptiae mi
Da. Etsi scio?
Pa. hodie
Da. Obtundis, tam etsi intellego? Id paues, ne ducas tu illam; tu autem ut ducas.
Cha. Rem tenes.
Pa. Istuc ipsum.
Da. Atque istuc ipsum nil periclist: me uide.
Pa. Obsecro te, quam primum hoc me libera miserum metu.
Da. Em, Libero:

Nicht allein, wo der lebhafte Dialog dazu zwingt, sondern auch sonst behandelt Ham den lateinischen Text mit der gröfsten Freiheit und Selbständigkeit. Manche Szenen streicht er ganz zusammen. Sehr knapp ist z. B. die Ankunft des Crito wiedergegeben:

Ham IV, 5 (1197).

Cri. Alſo bin ich hie nach geweiſt
Das hie gewont die Chryſis heiſt,
Die hat hier reich wŏln ſein mit ſchand
Denn ehrlich arm im vater landt,
Hat ſich darumb begeben her
Obs gleich der gantzen freundtſchafft widder wehr,
Weil ich nu bin jr ſchweſter kindt
Wolt ich mich zu dem gelde findt,

Ter. 796—819.

Cri. In hac habitasse platea dictumst Chrysidem,
Quae sese inhoneste optauit parere hic ditias
Potius quam in patria honeste pauper uiueret:

Eius morte ea ad me

lege redierunt bona.

Wenn ich allein nur wuſt jr haus
Sich da, da kômpt ein magd heraus,
My. Mich dûnckt das dis der Crito ſey

Ey lieber herr was macht jr hie?
Wilkomn, zicht doch hinein gar riſch,

Cri. Wie gehts? ſeid jr noch alle friſch?
My. Ach herr Gott, vnſer fraw iſt todt
Cri. Ich habs gehort, genad jr Gott,

Da. Ich las mich itzt den herrn nicht ſehn
Drumb wil ich mit jn hineine gehn.

Sed quos perconter
uideo: saluete.
My. Obsecro,
Quem uideo? estne hic Crito sobrinus Chrysidis?
Is est.
Cri. O Mysis salue!
My. Saluos sis Crito.

Cri. Itan Chrysis? hem.
My. Nos quidem pol miseras perdidit.
804. Cri. Quid uos? quo pacto hic? satine recte?
My. Nosne? sic:

[Ter. 805—818 sind vollständig fortgelassen.]
819. Da. Sequar hos: me nolo in tempore hoc uideat senex.

2. Umstellung der Gedanken.

Sehen wir von den oben verzeichneten Kürzungen ab, so folgen der Anonymus, Löhner und im Eunuch auch Stephani dem Gedankengange des Originals getreu nach. Dagegen finden wir in der Andria sowohl bei Ham, wie bei Stephani Umstellungen vorgenommen[1]):

Steph. Andr. 710.

Pa. Drumb kert ir zwen an gutten fleis
Auf das man dir ſi geb zum weib
So wil ich auch vor meinen leib
Das ſelbig thun ſo vil ich mag
Cha. Mein lieber Pamphile danck hab
Gelindert iſt dadurch mein ſchmertz
Hab wider gwunnen auch ein hertz.

Ter. 333.

Cha. Reddidisti animum.
Pa. Nunc si quid potes aut tu aut hic Byrria,
Facite fingite inuenite efficite, qui detur tibi;
Ego id agam, mihi qui ne detur.
Cha. Sat habeo.

[1]) Allenfalls auch hierher gehören aus Stephanis Eunuch die S. 40. behandelten, nur sehr geringfügigen Fälle.

Steph. 809.

Da. Darnach Glycerium die hat
Kein freunt noch ſchutz in dieſer ſtat
Vor in kan ſi vor bleiben kaum
Er bråch ein vrſach von ein zaum
Das man ir gar die ſtat vorbith

Drumb ſolſtu dich deß wehren nitt
Sonder bei meinen rat beleib
Vnnd ſprich du wolſt ſi han zum weib
Pa. Du machſt mich toll, meinſt ich kan leidn
Das ich Glycerium ſolt meidn
Vnnd mitt ein ſchlepſack hochzeit habn
Vnnd ſolt ir lan tſtat vorſagn?
Ach ſchweig nur ſtill mit dieſen rath
Denn mir was bőſes draus entſtat
Glycerium můſt ich vorlaßn
Die andern hing (man) mir an tnaſn
Drumb Daue rath mir ſolches nicht.

Ter. 381.

Da. Dictum factum inuenerit

Aliquam causam, quam ob rem eïciat oppido.
Pa. eïciat?
Da. Cito.
Pa. Cedo igitur, quid faciam, Daue?
Da. Dic te ducturum.
Pa. Hem.
Da. Quid est?
Pa. Egon dicam?
Da. Quor non?
Pa. Numquam faciam.
Da. Ne nega.
Pa. Suadere noli.
Da. Ex ea re quid fiat uide.
Pa. Vt ab illa exludar, hoc concludar.

Steph. 912.

Si. Vnnd das ich auch mag mit gelimpf
Itzt von dir ſolchs erlangen auch
Das ſonſt itzunt nicht iſt der brauch.
Drůmb will ich got den herren lobn
Das ichs von dir bin vberhobn
So geh hinein vnnd zeih dich an
Auf das du biſt nicht ſeumig dran
Da. Die ſulſen hab ich wol geſchmeckt

Ter. 422.

Si. Quom istuc quod postulo impetro cum gratia.

Da. Sum uerus?
By. Erus, quantum audio, uxore excidit.

Der alte iſt ſchon gar erſchreckt
Er weſt nicht was er ſagen ſolt
Da Pamphilus ſagt ia er wolt.
Schau er thut hie ſpatziren gan:
By. Ich merck mein herr iſt ausgethan.

(421. Da. Obmutuit.)
Si. I nunciam intro, ne in mora, quom opus sit, sies.
Pa. Eo.

Steph. 988.

Da. Vnd was brauch ich nur vor ertzney
Das dieſem ſchad ein heilung ſey?
Lesb. Es mus ia ſein ein feiner helt
Dieweil er ſich ſo freuntlich ſtelt.

Ter. 466.

Le. Bonum ingenium narras adulescentis.
468. Da. Quod remedium nunc huic malo inueniam?

Steph. 401.

Da. Vil weniger ich des vorſtan
Bin ich doch nicht des kǒnigs ſon
Der oedipus der kůnſtreich man
Der alles fluchs erratten kan
Ich bin ein einfaltiger knecht.
Si. Ich will dirs ſagen kurtz vnnd ſchlecht
Ein buler vor der eh ſich ſcheut
Gleuch wie der teufl vom weyrach fleit
Vnnd ein knab wirt gar hart vorletzt
Wenn er einn hat der in vorhetzt.
Drůmb: merck ich heint etwas von dir ...

Ter. 192.

Si. Tum si quis magistrum cepit ad eam rem improbum, Ipsum animum aegrotum ad deteriorem partem plerumque adplicat.
Da. Non hercle intellego.
Si. Non? hem.
Da. Non: Dauos sum, non Oedipus.
Si. Nempe ergo aperte uis quae restant me loqui?
Da. Sane quidem.
Si. Si sensero hodie quicquam ...

Selbständiger noch schaltet Ham mit dem lateinischen Texte:

Ham I, 2 (245).

Da. Ich mein der alte ſey ein fuchs
Das er die hochzeit macht ſo flugs,
Er wil vns ſo fein vberklůgeln
Das niemandt jn verhindern můge

Ter. 175.

Da. Mirabar, hoc si sic abiret, et eri semper lenitas
Verebar quorsum euaderet.

Vmb ſonſt hat er ſo nicht geſchwiegen
Eim jdern ſein freien willen vorligen,
Das er ſo ſchlich hinder vns daher
Doch komn wir noch ſo ſchier als er,

Si. Nein ich mein du wirſt es lohn
Vnd ſolt dich auch der Rith erſchlan,

Da. Schaw zu, iſt doch der alte hie

Si. Was haſtu fur ein ſpeyerey.

Ham I, 5 (387).

Pa. Der vater kömpt zu mir auffm marckt
Vnd fehret mich an mit worten ſtarck,
Pamphile geh heim zu dieſer zeit
Du ſalſt nemen ein weib noch heut,
Mich daucht er ſprach, Nim ein ſtrick
Vnd heng dich an ein hohen rick,
Ich vorſtumbt nicht anders wie ein ſtock
So gar ward ich daruon erſchrock,
Ich kondt kein wort nicht ſprechen meh
Muſt ſtilſchweigendt daruon gehn,
Ach ein ſolch gros mechtig ding
So nichtig, ſchlecht, vnn gar gering
Den allerhöchſten vnd ſchwerſten ſtand.

Ham I, 5 (429).

Meinſtu das ich ſo eifern bin
Das lieb mich nicht bewegen kön,

Qui postquam audierat non datum iri filio uxorem suo,
Numquam quoiquam nostrum uerbum fecit neque id aegre tulit.

Si. At nunc faciet, neque, ut opinor, sine tuo magno malo.

Da. Id uoluit, nos sic necopinantis duci falso gaudio,
Sperantis iam amoto metu, interoscitantis opprimi,
Ne esset spatium cogitandi ad disturbandas nuptias:
Astute.

Si. Carnufex quae loquitur.

Da. Erus est, neque prouideram.

Ter. 252.

Pa. Nam quid ego dicam de patre? ah,
Tantamne rem tam neclegenter agere! praeteriens modo
Mi apud forum ‚uxor tibi ducendast, Pamphile, hodie' inquit: ‚para,
Abi domum'. id mihi uisust dicere: ‚abi cito ac suspende te!'
Obstipui.

censen me uerbum potuisse ullum proloqui? aut
Vllam causam, ineptam saltem, falsam iniquam? obmutui.

Ter. 273.

Pa. ... Quam ego animo egregie caram pro uxore habuerim?

Solch freundtlickeit vnd ſchon geſtalt
Das ich jr ſolt vergeſſn ſo bald?
Findt man doch alle tugent jnn ir
Darumb ich ſie erwelt hab mir
Solt ich ſie nu verlaſſen dan
Ich lies mich ehe zu tode ſchlan,

My. Mein Pamphile ſo důncket mich
Sie habe es wol verdient vmb dich,

Pa. Was ſagſtu viel von verdienſten icht.

277. Pa. Adeon me ignauom putas,
Adeon porro ingratum aut inhumanum aut ferum,
Vt neque me consuetudo neque amor neque pudor
Commoueat neque commoneat, ut seruem fidem?

My. Vnum hoc scio, meritam esse, ut memor esses sui.

Pa. Memor essem?

Ham III, 3 (769).

Si. Das dich denn mus der teuffel ſchendt
Meinſtu denn das dich niemandt kent,
Du haſt ſolchs alls alſo beſtelt
Das ia die hochzeit vmmefelt,

Da. Ey herr bey meinem leben ich wol ſchwer
Das ichs nicht vmb ein har beger,
Ich hab doch ſteds mit allem vleis
Den Pamphilum wolln von jr reiſſn,
Dazu weiſtu ſo wol als ich
Wie lieb ſie haben gehabet ſich,
Nu weil er ſich wil wenden von jr
Wôlln ſie jms kindlein brengen her, . . .

791. Richt du nur wol die hochzeit aus.

Ter.

489. Si. Vel hoc quis non credat, qui te norit, abs te esse ortum?

519. Da. Quis igitur eum ab illa abstraxit nisi ego?
nam omnes nos quidem
Scimus, quam misere hanc amarit: nunc sibi uxorem expetit.

507. Sed nilo setius mox puerum huc deferent ante ostium.

521. . . . tu tamen idem has nuptias
Perge facere ita ut facis.

Ham IV, 4 (1149).

My. Wiltu ia wiſſen wem es iſt
Dem Pamphilo horts das iſt gewis,

Da. Mach dich hin weg mit dem kind gar drat
Aber ich wil dich ſtoſſen jnn den kot,

Chr. Mir hat billich allzeit gegraut
Vnd hat mich warlich ſeer geraut,
Das ich mich hab vberreden lan

Ter.

765. My. Pamphili.

776. Da. Nisi puerum tollis, iam ego hunc in mediam uiam
Prouoluam teque ibidem peruoluam in luto.

766. Chr. Recte ego semper fugi has nuptias.

774. Da. . . . tanto hercle magis dabit [filiam Pamphilo].

Es ſol nu bleiben wol anſtan, ...
(1179) Da. Ich weis das kindt das iſt nicht jr
Sie hats geborget ia ſo ſchier.

775. Chr. Non hercle faciet.
768. Da. Quemne ego heri uidi ad uos adferri uesperi?

Ham I, 1 (127).

Gar bald hernach ſich das begab
Das do die ſelb fraw Chryſis ſtarb,
(Denn ſo ward ſie von jn genant).

Ter.

105. Chryſis uicina haec moritur.
85. Nam Andriae illi id erat nomen.

Ham I, 1 (167).

Ach herr ich was erfrewet ſeer
Das Chryſis ſo geſtorben wer,
Fur jr, war mir auff meinen eidt
Fur Pamphilus zucht gar mechtig leidt
Nu krieg ich newe ſorge widder
Von dem ſelben glatten ledder.

Ter.

105. O factum bene!
Beasti;
ei metui a Chryside.

73. Ei, uereor ne quid Andria adportet mali!
116. Hem quid id est.

Ham I, 5 (369).

Hilff Gott, das ſind erſchrecklich wort
Die haben mich warlich ſchier ermordt.

Ter.

240. Miseram me, quod uerbum audio!
251. Oratio haec me miseram exanimauit metu.

Ham II, 3 (609).

Sey nur getroſt, bis friſch vnd keck
Sich nu do kômpt er vmb die eck,
Las dich nicht merkn als ſey dirs leid.

Ter.

408. Fac apud te ut sies.
403. Sed pater adest. caue te esse tristem sentiat [gehört in die vorhergehende Szene!]

Einmal wird ein Gedanke auch vorausgenommen:

Ham III, 6 (971).

Da. Ach herr, mein vleis ich noch wil thun [dich zu befreien].
Pam. Ja das aus einer werden zwo [sc. Hochzeiten].

Ter. 617.

Da. At iam expediam.
Pam. Expedies?
673. Immo etiam nam satis credo, si aduigilaueris, Ex unis geminas mihi conficies nuptias.

Im IV. und V. Akte verfährt Ham so frei mit den Gedanken des Originals, daſs man fast auf die Vermutung geführt wird, er habe strichweise ganz aus dem Gedächtnisse gearbeitet. Das ist durchaus denkbar, wenn man in Betracht zieht, mit welchem Eifer das Auswendiglernen des Terenz im 16. Jahrhundert betrieben wurde. Manche Umstellungen und sonstige Freiheiten erklären sich am einfachsten durch diese Vermutung; sonst

müfste man annehmen, dafs der Übersetzer sich die einzelnen Gedanken aus dem Original zusammengesucht hätte, eine Arbeit, die viel mühseliger gewesen wäre, als der genaue Anschluſs an den Gedankengang des lateinischen Stückes. Ja man ist versucht, die Verschmelzung von II, 2 und II, 3, von der noch später zu sprechen sein wird, einem Gedächtnisfehler zuzuschieben.

3. Erweiterungen des Originals.

Ganz verzichten unsere Übersetzer auf Zusätze eigener Erfindung im Stücke selbst. Sie stehen hiermit im Gegensatze zu Hans Sachs, der in seiner Bearbeitung der Nythartschen Eunuchübersetzung, abgesehen von anderen Freiheiten, einen Monolog der „Pamphilia“ und ein Zwiegespräch zwischen dieser und der „Möhrin“ — im lateinischen Stücke stumme Personen — neu hinzugefügt. Was sich an Verbreiterungen des Originals vorfindet, beschränkt sich auf Ausmalung eines Gedankens oder Umständlichkeit des Ausdrucks.

Zu Beginn der Andria begegnen wir bei Ham einer breit ausgeführten Stelle, die um so auffallender ist, als sie mit seiner sonstigen Knappheit in Widerspruch steht:

Ham I, 1 (9).	Ter. 32.
Si. Eins guten knechtes eigenſchafft	Si. (Nil istac opus est arte ad hanc
Der ſind alleweg zwo geacht,	rem, quam paro,)
Als trew vnd auch verſchwiegen-	Sed eis quas semper in te in-
heit	tellexi sitas,
Die erſt jnn allen dingen ſteit,	Fide et taciturnitate.
So jm der herr befehlen thut	
Ausricht als wers ſein eigen gut,	
Auffs trewſt vnd ſchnelſt er jmmer	
mag	
Ob er gleich viel zu thun hab,	
Darnach er auch verſchweigen ſal	
Alls was im haus fur rede gfaln,	
Weil ich die ding jnn dir ver-	(So. Expecto quid uelis.)
marckt	
Das du ſtedts thuſt gern was du	Si. (Ego postquam te emi, a paruolo
ſalt,	ut semper tibi
So geb ich dir das höchſte	Apud me iusta et clemens fuerit
lohn	seruitus,
Das du magſt frey vnd ledig	
gan,	Scis.) feci ex seruo ut esses liber-
	tus mihi,

Wo hin du wilt ein freyer helt
Vnd machen was dir wolgefelt,
Allen im haus falt fehn mit auff
Vnd kochen wol, was ich vns kauff,
Des wil ich redlich lohnen dir
Das faltu wol erfaren schier
Darumb ich auch dir nu allein
Vertraw die gröften fachen mein.

(Propterea quod seruibas liberaliter:)
Quod habui summum pretium, persolui tibi.

Die Begriffsbestimmung, die Ham V. 11 ff. von den Worten fides und taciturnitas gibt, ist nicht einmal sein Eigentum, sondern gehört zum eisernen Bestande der aus Donat schöpfenden Terenz-Interpretation. So lesen wir, um nur ein Beispiel zu nennen, in der glossa interlinealis der Strafsburger Terenz-Ausgabe von 1496 (vgl. S. 1 Anm. 4) über dem Worte ‚fide': „ad complenda iussa" und über ‚taciturnitate': „ad celanda commissa secreta". In den mit handschriftlichen Bemerkungen versehenen Exemplaren des 16. Jahrhunderts kehrt sie mit ziemlicher Regelmäfsigkeit wieder. Das Gleiche gilt von der in den letzten Versen hervortretenden Auffassung der Person des Sosia, dem die Rolle eines Kochs zugeteilt wird. Vgl. darüber Näheres im Kapitel VI, 4.

Verbreitert sind auch die Reden des Simo und des Pamphilus in der Szene II, 4:

Ham II, 4 (615).	Ter. 418.
Si. Sich Pamphile was machfts hie	
Ich meint du folft daheime fein,	
Schmücken dich vnd richten zu	
Hinfurter als ein eheman thun,	
Dan kurtz wie ich dir hab gefagt	Si. Hodie uxorem ducas, ut dixi, uolo.
Es wird noch heint die braut nacht,	419. By. [ausgelassen].
Pa. Ey vater ich meint jnn guten glimpff	420. Pa. Neque istic neque alibi
Es wer gewefen vor dein fchimpff,	
Darumb fchweig ich zum erften ftill	
Die weils aber ift dein ernfter wil,	
So thu ich was dir wol gefelt	tibi erit usquam in me mora.
Haftu das ander als beftelt?	(By. Hem.
Vnd das die braut wil haben mich	Da. Obmutuit.
Das wir nicht thun ein feil ftich,	By. Quid dixit?)

Si. Das wer ein rechter fromer ſon
Der thut was ſein vater wil han,
Herr Chremes hat ein redlich kindt
Das iſt dir hold mit lieb geſchwindt,
Mit jr kriegſtu der gůlden gnug
Vnd lebſt bey jr mit gutem fug,
Die hochzeit iſt reit ſchon beſtalt
Drumb geh hinein ich folg dir bald,
Pa. Ja lieber vater das ſol ſein
Schickt jr vns nur gut bier vnd wein,
Vnd wenn mich nu der teuffel beſchies
Vnd er den petzen herfůren[1]) hies,
Vnd lies mirn ſchmieren an die handt
Schaw Daue, wie wir ſind angerant,
Ich habs geſagt mit freiem mut
Es mag nu werdn bôs aber gut,
Da. Ach ſchweig nur ſtill mein herr, gelt?
Er wuſt nicht was er ſagen ſôlt,
Do er von dir die redt vernam
Vnd gieng daruon mit groſſer ſcham.

Si. Facis ut te decet,
Quom istuc quod postulo impetro cum gratia.
423 [ausgelassen].

424. Si. I nunciam intro, ne in mora, quom opus sit, sies.
Pa. Eo.

421. Da. Obmutuit.
425 By. — 431 [ausgelassen].

Diese beiden Stellen sind die bemerkenswertesten in allen fünf Stücken; ihnen lassen sich höchstens aus Stephanis Andria V. 185—204 (Ter. 108 b—112) und V. 258—274 (Ter. 137—141 a) vergleichen. Dazu kommt bei Stephani eine Reihe von unwesentlichen Verbreiterungen, die entweder durch die eigentümlich lateinische Ausdrucksweise veranlafst sind oder Stephanis Neigung, durch Hinzusetzen kleiner Einzelheiten anschaulicher zu wirken, entspringen, z. B.:

Steph. Andr. 211.	Ter. 117.
Man trug nu fort die toten pohr Da volgten wir fein par vnnd par Darnach die weiber volgten auch Wie hie zu landt denn iſt der brauch.	Ecfertur; imus.
Steph. Andr. 558.	**Ter. 261.**
Vors erſt die lib die ich han Gegen Glycerio ſo zart.	Amor,

[1]) Im Druck: herfůrer.

Das ander mich bekůmmert hart
Vnnd thuet mir mit nichten wol
Das ich ſi nu vorlaßen ſoll
Mich iammert ir von hertzen ſehr — misericordia huius,
Denn das wer meins hertzen beger
Das ich bei ir erſterben ſolt.
Vnnd das macht mich erſt traurig volt
Das ich ſoll hochzeit halten heint — nuptiarum sollicitatio.
Mitt einer der ich bin gar feundt.

Steph. Andr. 907. — Ter. 421.

Weil du itzt nach mein willen thuſt
Hab ich zu dir ſehr große luſt — Facis ut te decet,
Vnnd halt dich vor ein frommen ſon:
Ich will dichs auch geniſen lan
Dieweil du thuſt was dir gezimpt
Vnnd das ich auch mag mit gelimpf — Quom istuc quod postulo
Itzt von dir ſolchs erlangen auch — impetro cum gratia.
Das ſonſt itzunt nicht iſt der brauch.
Drůmb will ich got den herren lobn
Das ichs von dir bin vberhobn.

Folgende Stellen sind besonders bezeichnend für Stephani:

Steph. Andr. 130. — Ter. 83.

Ich geb auf acht ein gute weil — Obseruabam mane
Bis ich die ſelben metzen knabn — illorum seruolos
Hinein ſah die latterren tragn
Das ſie da wartten auff die hern. — Venientis aut abeuntis.

Steph. Andr. 768. — Ter. 362.

Da war der rigel auch dafůr — Solitudo ante ostium.
Die grillen ſchrien in den haus.

Steph. Andr. 2056. — Ter. 923.

Aus dieſer ſtat da war ein man — Atticus quidam
Der zog hinein in vnſer landt
Nu lid er ein ſchifbruch zu handt — olim naui fracta
Mit diſen kleinen meidelein — ad Andrum eiectus est
Das war noch iung vnd gar zu klein — Et istaec una parua uirgo.
Wir luffen all zum waßer hnaus
Halfen im aus dem waßer hraus
Das waßer aber ſchwemmet hin

Als was er gnommen hett mit in
Nur mit dem leib kamens dauon
Chryſidis vatter nimpt ſi an.

tum ille egens forte adplicat
Primum ad Chrysidis patrem se.

Steph. Eun. 76a (458).

Ein holtzbeil wil ich nemmen mitt
Den gantzen tag auch feuren nitt
Das ich gar wider meinen willn
Müd werd, vnnd kan der hend nicht füln
Ob mir der ruck gleuch kracht darab
Schatt nichts, das ich nur ſchlaffen mag.

Ter. 220.

Opus faciam,
ut defetiger usque,
ingratiis
ut dormiam.

Steph. Eun. 81b (741).

Wenn ſi von natur ſchön iſt ebn
Dazu fein leibbig vol vnnd feiſt
Werdens gar bleich, weil man ſich fleiſt
Daß nicht ſo dicke plöcher ſein
Machens draus dinne ſpritzelein
Dadurch die naturliche farb
Gar bleich wirt, vnnd auch ſtetz vordarb.

Ter. 316.

Tam etsi bonast natura,
reddunt curatura iunceam.

Die Thaïs erhält bei Stephani die Geschenke des Phaedria zum neuen Jahre:

Steph. Eun. 66b (7).

Schanckt Thaidi zum neuen ihar.

Periocha 3.

Ipsique donat.

Ebenso: 96a (1372f.) (Ter. 569); 101a (1602f.) (Ter. 653).

Ebenso von des Thraso Geschenk: 72b (284) (Ter. 135); 76b (486f.) (Ter. 229); 84a (835) (Ter. 352); 96a (1356f.) (Ter. 564).

Zu Chremes, dem sie die Schwester wiedergibt, sagt Thaïs:

Steph. Eun. 107a (1884).

Di ſchenck ich dir zum neuen ihar.

Ter. 749.

Hanc tibi do dono.

Ferneren, besonders begründeten Erweiterungen ähnlichen Umfangs werden wir noch im Laufe der Untersuchung bei anderen Gelegenheiten begegnen.

Mag man nun solche breiten Ausführungen gutheißen oder verurteilen, so zeigen sie uns jedenfalls die gröfsere Originalität und Selbständigkeit Hams und Stephanis gegenüber dem Anonymus und Löhner. Man wird den beiden Übersetzern zum

mindesten nicht den Vorwurf machen können, dafs alles, was sie an Eignem bieten, lediglich Redseligkeit und Wortschwall sei.

Ferner hat der bisherige Gang der Untersuchung ergeben, dafs Stephani in dem ersten seiner beiden Stücke, der Andria, zum grofsen Teile, was Kürzungen, Umstellungen und Verbreiterungen betrifft, mit Ham zusammengeht, im zweiten Stücke, dem Eunuchus, dagegen ein anderes Verfahren einschlägt. Diese Tatsache liefert uns eine Bestätigung dessen, was im II. Kapitel ausgeführt wurde, nämlich, dafs Stephani Hams Andria für seine Übersetzung benutzt habe. Er nahm nicht nur einige Ausdrücke herüber, sondern bildete sich beim ersten Stücke an seinem Muster heran, indem er sich ihm in der Behandlungsweise des lateinischen Textes anschlofs, um dann im Eunuchus die Vorzüge Hamscher Arbeitsweise mit einem genaueren Festhalten an der lateinischen Vorlage zu vereinigen.

4. Fehlerhafte und ungeschickte Wiedergaben.

Je genauer sich der Übersetzer an die Vorlage hält, desto eher läfst sich feststellen, wie weit er sich mit dem Satzbau und der Ausdrucksweise des Lateinischen abzufinden versteht. Es hatte sich gezeigt, dafs der **Anonymus** sich am engsten an das Original anschliefst; und so unselbständig wie er ist, so ungeschickt ist er auch in der Wiedergabe des Lateinischen, und mangelnde Kenntnis der Sprache in Vereinigung mit der Mühe, die ihm Versbau und Reim verursachen, ergeben eine ganze Reihe verworrener und falscher Übersetzungen. Einige zusammenhängende Abschnitte mögen zunächst ein Bild von seiner Übersetzerkunst geben:

Hec. I, 2 (342).	Ter. 145.
Parm. Vnd legt mir allen handel für	Narratque, ut uirgo
Wie ſeyn praut noch ein Junckfraw wer	ab se integra etiam tum siet,
	Seque ante quam eam uxorem duxisset domum,
Wie vor, ſeynthalb het ſie jr ehr,	
Solch beyligen het ſie verdroffen	Sperasse eas tolerare posse nuptias.
Het er gentzlich bey jm beſchloſſen	‚Sed quam decrerim me non posse diutius
Sie nit lenger für ſpot zů halten	
Vnd ein Junckfraw weyblich eralten	Habere, eam ludibrio haberi, Parmeno,

Mit nichten môchts jm ehrlich ſein
Auch nit nůtzlich der Junckfraw reyn
Weil ſie dann noch ein junckfraw wer
Wie vor behalten all jr ehr
Wolt er ſie ſchicken jrem vatter.
Phil. Wie gůtigen verſtandt hat er
Der Pamphilus, nun ſag weyter.
Parm. Das jchs wider heym jag ist mer
Mir zů rechen für ſchandt dann ehr
Vnd iſt eyns ſtoltzen ſinnes můt
Der vrſach nit anzeygen thut
Dem vatter die vrſach von ſeym kind.

Neque honestum mihi
neque utile ipsi uirginist,
Quin integram itidem reddam,
ut accepi a suis'.
Phil. Pium ac pudicum ingenium narras Pamphili.
Parm. ,Hoc ego proferre incommodum mi esse arbitror;
Reddi patri autem, quoi tu nil dicas uiti.
Superbumst.

Hec. III, 6 (1120).

Von erſten deß jch mich erbeut
Wo jch ein ſchmach fůrkumen kůndt
Das euch von vns keyne zuſtůndt
Das wolt jch nach eynander erzelen
An wem es doch ſolt ſolches felen
Ein trews gemůt darzů gůtig
Het jch gen jr auch miltigklich
Darbey jch auch nit geren wolt
Das yederman ſolchs wiſſen ſolt
Dann der gelaub in meym verſtandt
Sol gen dir ſeyn alſo bekandt
Das die die an mir brůchig iſt
Anders wirt ſagen zů keyner frist
Hab jch anders der Gőtter huldt
Kumbt der zanck nit auß meyner ſchuldt
Weyl aber mein weib meynt ſie ſey
Vnwirdig, vnd denckt ye darbey
Das ſie meyner můter nachgeb
Iren ſitten gleychfőrmig leb
So mag der krieg nit gſchlichtet ſeyn
Mit keyner weyß, man thů das ein
Man ſonder mein můter ab von mir.

Ter. 470.

Ego me scio cauisse,
ne ulla merito contumelia
Fieri a uobis posset;
idque si nunc memorare hic uelim,

Quam fideli animo et benigno
in illam et clementi fui,
Vere possum, ni te ex ipsa haec magis uelim resciscere;
Namque eo pacto maxume
apud te meo erit ingenio fides,
Quom illa, quae nunc in me iniquast, aequa de me dixerit.
Neque mea culpa hoc discidium
euenisse, id testor deos.
Sed quando sese esse indignam deputat,
matri meae
Quae concedat eiusque mores toleret sua modestia,
Neque alio pacto componi potest inter eas gratia etc.

Hec. IV, 1 (1271).

Solches hab jch ehe gwiſt dann du
So ſag jch eben das darzu
Hab nicht gemeint das das laſter
Der jugent angeporen wer
So denn dann yetzund alſo iſt

Ter. 541.

Multo prius sciui quam tu illum habere amicam, Myrrina;
Verum id uitium numquam decreui esse ego adulescentiae;
Nam id innatumst.

Das diſes keyner iſt vergwiſt
Sonder angeporn von natur
Vnd jch auch keynen nie erfur
Der ſolches vberhaben wer
Sonder all leyden diſes ſchwer
Es wirt noch kummen an den tag — at pol iam aderit,
Das er auff ſich nichts halten mag — se quoque etiam
Wirdt jm ſelber werden als gram — quom oderit.
Mer dann da er ſie zů jm nam
Dann ſolchs ding ſelbs ſich weren thůt
Das dunckt mich von dir ſein nit gut — Sed ut olim te ostendisti,
Wie du erſtlich angfangen haſt — eadem esse nil cessavisti usque adhuc.
Dauon du auch yetzund nit laſt.

Wo der Übersetzer vom Wortlaute des Lateinischen abweicht, haben wir den Grund nicht in einem Streben nach Selbständigkeit zu suchen, sondern in seiner Ratlosigkeit gegenüber dem lateinischen Texte.

Im einzelnen kann man schwanken, ob man die Hauptschuld mangelndem Verständnisse oder den Schwierigkeiten der gebundenen Rede beimessen will. Das erstere scheint mir in folgenden Fällen zuzutreffen:

Hec. I, 1 (184).

Phil. Wenn mir ein ſolcher wůrd zů theyl,
Syra. Wie ſo, kumpt niemants ſolchs zu dir?

Ter. 66.

Phil. Vtine eximium neminem habeam?
Syra. Neminem.

Hec. II, 1 (488).

Die vnſere für wirdig achten
Ir kinder vnderthenig machten.

Ter. 212.

Qui illum decrerunt dignum,
suos quoi liberos[1]) committerent.

Hec. II, 1 (502).

Als was jr heymen thůt im hauß
Das gſchrey iſt als bald bey mir dauß.

Ter. 218.

Ideo quia, ut domi mihi uos eritis,
proinde ego ero fama foris.

Hec. II, 1 (542).

Dann deinthalb weiß ich vorhin wol
Das du ſteckſt alles laſters vol
Wann du dann ſchon eins vbertritſt
Deſt erger meynſtu ſeyſtu nichts.

Ter. 233.

Nam de te quidem
Satis scio peccando detrimenti
nil fieri potest.

[1]) Vgl. Georges, Handwörterbuch[7] 2, 565.

Hec. II, 1 (561.)

Dann yegklich můter das begert
Das jr ſon nem ein weib zur ehe
So es euch gfellt wie ich verſtehe
So thůt man ſolchs, wenns dañ geſchicht,
So ſeyt jr all dahin gericht
Ein yede gmeyne důck beweyſt
Das jr ehe von eynander reyſt.

Ter. 240.

Nam uostrarum nulla est
quin gnatum uelit
Ducere uxorem; et quae uobis placita est condicio datur:
Vbi duxere impulsu uostro, uostro impulsu

easdem exigunt.

Hec. II, 2 (580).

Ich weyß das ich gar willich bin
Doch kan ichs nit bringen dahin
Das ich vberwůnd mein haußgſindt
Das iſt vor boßheyt alſo blindt.

Ter. 247.

Phidippe, etsi ego me meis omnibus esse adprime obsequentem,

Sed non adeo, ut mea facilitas corrumpat illorum animos.

Hec. II, 2 (641).

La. Hôr Soſtrata diſe letzen
So. Der red můß ich deſt ermer ſeyn.
La. Schweyg du leugſt in deyn maul hinein.
Phid. Wie dann yetz iſt der merer lauff
Da hin yetz dringt der grôſſer hauff.

Ter. 271.

La. Em Sostrata.
So. Heu me miseram!

La. Certumne est istuc?

Phid. Nunc quidem ut uidetur.

Hec. III, 1 (695).

Deyn zůkunfft beyden angnem iſt.

Ter. 290.

Aduentum tuom ambas, Pamphile, scio reuerituras.

Hec. III, 4 (930).

Da mir kam dieſe rede fůr
Der ſchwiger weynen hefftigklich
Kundt ich gar nit enthalten mich
Mit der weynenden můſt weynen.

Ter. 385.

Sed quom orata huius reminiscor,

nequeo quin lacrumem miser.

Hec. IV, 1 (1239).

Phid. Dein tochter hat geporn ein kind
Schweygſt darzů, jch kein vatter find.
Myrr. Ja vatter fragen tôdt mich hoch.

Ter. 527.

Phid. Peperit filia:

hem, taces? ex quo?

Myrr. Istuc patrem rogare est aequom?

Hec. IV, 2 (1385).

Deyn lieb haſtu gen mir vil ehe
Erzeigt mein lieber Pamphile
Dann jch dir das het zůgetrawt.

Ter. 581.

Teque ante quod me amare rebar,
ei rei firmasti fidem.

Hec. IV, 2 (1437).

In allen ſachen het jch gnůg
Gelůcks, vnd můcht leyden mit fůg
Zuuoran aber mein můter
Dieſelbig mir am liebſten wer
Wenn nur mein weib nicht irrung macht.

Ter. 601.

Quam fortunatus ceteris sum rebus, absque una hac foret,
Hanc matrem habens talem,
illam autem uxorem!

Hec. IV, 3 (1451).

Hôr weib mit wem haſt geredt yetzund?
Mit liegen aber braucht dein mund
Das heiſt eygentlich recht klůg ſein
Nur wie du wilt ſchickſtu dich drein
Fůrkumbſt die ſach ehe es iſt zeyt
Schaw das dus kanſt, wenns ſich begeit.

Ter. 607.

Quem cum istoc sermonem habueris, procul hinc stans accepi, uxor,
Istuc sapere est, qui ubi quomque opus sit animum possit flectere.
Quod faciendum sit post fortasse, idem hoc nunc si feceris.

Hec. IV, 3 (1482).

Hôr Pamphile was jch dir ſag
Das weyſtu nit das kanſtu nit
Ligt dir nichts dran, was ſey jr ſit
Sindtmal das alter iſt vnwerdt
Villeicht das auch dein weib begert
Das ſie nur gar weyt kem von jr
Drumb ſetz jch mir gar ernſtlich fůr
Das gar gůt ſey zů zeyten weichen
Dann die jungen thůn vns vergleichen
Den bilden gmalt an eyner wandt
Ich vnd mein alts weib beide ſandt.

Ter. 618.

Nescio: uerum tua re fert nil,
utrum illaec fecerint,
Quando haec aberit. odiosa haec est aetas adulescentulis.
E medio aequom excedere est:
postremo nos iam
fabul(a) [vgl. die Lesarten]
Sumus, Pamphile, ‚senex atque anus'.

Für „fabula" muſs der Übersetzer „tabulae" gelesen haben; eine derartige Variante gibt es nicht.

Hec. IV, 4 (1511).

Es kumbt von meynem alles her
Das diſe enderung gſchehen wer
Hat mein haußfraw alſo verwirt.

Ter. 632.

Phid. A Myrrina haec sunt mea uxore exorta omnia.
(Pam.) Mutatio fit
(Phid.) Ea nos perturbat, Laches.

Hec. IV, 4 (1661).

Lach. Gib mir das kind, ich das ziehen wil.

Ter. 708.

Lach. Puerum, Phidippe, mihi cedo: ego alam.

Phid. Gern, villeicht mein weib das ſpil
Das ichs hin geb nit geren ſicht
Mir wirdt ſie es außreden nicht
Ob ſie darumb mit mir schon gront
So acht ich es gleich fůr ein thont
Sie hat mir auch geſagt newlich
Wie ſie beide tragen ſchwerlich
Das er im bůben leben lig
Alſo damit mein tochter trieg
Das kůnden ſie ja leyden nit
Dan das iſt aller weyber ſit.

Phid. Maxume.
Non mirum fecit mea uxor, si hoc aegre tulit:
711 Propterea haec irast;
nam ipsa narrauit mihi.
710 Amarae mulieres sunt,
non facile haec ferunt.

Neben der richtigen liegt hier noch eine falsche Auffassung der Stelle, derzufolge Ter. 709 auf Ter. 708 bezogen wird.

Hec. IV, 5 (1716).

Dann ich hab auff mir ſouil jar
Wer mir bekenn das jchs nach laß
Auch glaub ich auch nit vber das
So freuenlich was man mir ſagt
Dann manches ſeyne wort ring wagt
Das ich bôß thet eym vnwiſſent
Wer vnbillich vnd wůrd geſchendt.

Ter. 737.

Nam ea aetate iam sum, ut non siet peccato mi ignosci aequom:
Quo magis omnis res cautius ne temere faciam adcuro.
Nam si facis facturaue es, bonas quod par est facere:
Inscitum offere iniuriam tibi inmerenti iniquom est.

Hec. V, 2 (1995).

Ich wolt das kein grůß nymmer mer
Mir freundtlicher frölicher wer
Dann das du mir haſt yetz gethan.

Ter. 858.

Antiquam adeo tuam uenustatem obtines,
Vt uoluptati obitus, sermo, aduentus tuos, quo quomque adueneris,
Semper sit.

Hec. V, 2 (2010).

Iſt nit von not, dann nit all ſtim
Wie man in Comedijs wiſſen ſol
Geſchech auch hie das gfelt mir wol
Das mans auß ſchrey von hauß zů hauß
Gleich wie ein ſawres Pier auß
Derhalb iſt gantz mein ſin vnd will
Das man daruon ſchweig gentzlich ſtill.

Ter. 865.

Neque opus est
Adeo muttito. placet non fieri hoc itidem ut in comoediis,
Omnia omnes ubi resciscunt. hic quos fuerat par resciscere,
Sciunt; quos non autem aequomst scire, neque resciscent
neque scient.

Die Zahl der Beispiele liefse sich noch verdoppeln.

Dem reiht sich eine Menge ungeschickter und verworrener Übersetzungen an[1]):

Hec. I, 2 (229).

Parm. Ich halt Philotis deyn beger
Sey vil geſtanden zů vns her
Gen Athen, habſt auch deynen rat
Bey dir verſchmecht eyner ſolchen that.
Phil. Das jchs kůndt ſagen iſt nit můglich
Das jch all tag war ſo girlich
Hierher zu kumen dort von dann
Von meynem ſchendtlichen kriegßman
Ewer freuntſchafft brauchen mit euch ſpilt
Zůzeyt einen gůten zecher hielt.

Ter. 88.

Parm. Edepol te desiderium
Athenarum arbitror,
Philotium, cepisse saepe et te tuom
Consilium contempsisse.
Phil. Non dici potest,
Quam cupida eram
huc redeundi, abeundi
a milite
Vosque hic uidendi, antiqua ut con suetudine
Agitarem inter uos libere conuiuium.

Hec. I, 2 (241).

Der red hat er keyn rechte ſtat
Geſtelt, die dir gefallen hat
Dann du vnd deyns gleych gern ſchwetzt
Darumb hat er dir zů wenig gſetzt.

Ter. 95.

Haud opinor commode
Finem statuisse orationi militem.

Hec. I, 2 (394).

Seyn vatter ſchickt den liebenden
Son bald dahin, gar ellenden.

Ter. 173.

Eo amantem inuitum Pamphilum extrudit pater.

Hec. II, 2 (638).

Ein yedes ja ſeyn laſter hat
Das laſter macht mich allweg mat
Den meynen mich nit widersetzen.

Ter. 270.

Aliud fortasse aliis uiti est: ego sum animo leni natus:
Non possum aduorsari meis.

Hec. III, 3 (832).

Dann das iſt ye ein nerriſch ſyn
Der eyns lieb hat dem jhens feyndt iſt
Gen dem liebhaber braucht all liſt

Ter. 343.

Nam qui amat
quoi odio ipsus est,

[1]) Man kann schwer auch nur an die Möglichkeit glauben, dafs der Verfasser, der so mangelhafte lateinische Sprachkenntnisse besitzt, mit dem Rektor Mag. J. Muschler identisch sei, der selbst ein griechisches Stück auf die Bühne brachte (Creizenach 2, 72), also ein Humanist nicht gewöhnlichen Schlages gewesen sein mufs. Vgl. S. 4 Anm. 2.

Der verbringt all ſein mhů vmb ſunſt
Macht jm verdrieſs, verleurt all gunſt.

bis facere stulte duco:
Laborem inanem ipsus capit et illi molestiam adfert.

Öfter ist auch lateinische Konstruktion oder Ausdrucksweise am unrechten Platze beibehalten:

Hec. I, 2 (354).

Wie gůtigen verſtandt hat er
Der Pamphilus.

Ter. 152.

Pium ac pudicum ingenium narras Pamphili.

Hec. I, 2 (378).

Das weib iſt eins freyen verſtandt.

Ter. 164.

Haec, ita uti esse liberali esse ingenio decet.

Dies „liberalis“ gibt er später einmal besser wieder:

Hec. V, 2 (2004).

Dann all mein tag glaub mir warlich
Hab jch freundtlichers nie geſehen.

Ter. 864.

Perliberalis uisast.

Hec. II, 1 (512).

Aber Soſtrata gedenck daran
Warumb vnbillich du deyn man
Alſo in kranckheyt ſtoſſen möchtſt.

Ter. 223.

At uide,
quam inmerito
aegritudo haec mi abs te oriatur, Sostrata.

Hec. III, 6 (1118).

Wolt Got das jn die zung erragt
Solch ſchwetzer vnd ſolch neydiſch leut.

Ter. 469.

At istos inuidos di perdant,
qui haec lubenter nuntiant.

Hec. IV, 1 (1229).

Phid. Hôr Mirrhina jch ſage dir.
Myrr. Ey lieber man, ſagſtu dann mir?

Ter. 523.

Phid. ... heus tibi dico.
Myrr. Mihine, mi uir?

Hec. IV, 6 (1857).

Ach ach mich ſchembt Philomenae.

Ter. 793.

Perii, pudet Philumenae.

Hec. IV, 5 (1713).

... das nit des gwinnes nam
Ein bôſen traw bey dir bekam.

Ter. 735.

Ne nomen mihi quaesti obsiet.

Hec. III, 1 (765).

Vnd ſag mich yetzund kumen ſeyn

Ter. 314.

... ac me uenisse nuntia.

Hec. V, 2 (1985).

Meinſtu mich ſein ſo vndanckbar?

Ter. 853.

Nimium me ingratum putas.

Längere Abschnitte von gröfserer Glätte und Verständlichkeit sind geradezu selten und beschränken sich auf Stellen erzählenden Inhalts. Aber auch hier fehlt jede eigene Prägung, wie wir sie bei anderen Übersetzern kennen lernen werden.

Hec. I, 2 (281).

Da Pamphilus liebet ſo hart
Bachidem, als bald innen wardt
Sein vatter, gedacht her vnd hin
Wie er brecht ſeym ſon auß dem ſin
Bachidem, befchluß bald ein rat
Der jm nit wol gelungen hat
Gab fůr er wer ein alter man
(Wie dann ſchier alle våtter than)
Er wer ſein eynigs liebes kind
All freud jm ſunſt verſchwunden ſind
Er wer ſeyns alters grofs zůflucht
Ein weib het er jm außgeſucht,
Der ſon ſpreůſt ſich darwider hart
Der vater keyns vermanens ſpart
Bracht den Pamphilum auch dahin
Das er vngwis ward rats vnd ſin.

Hec. V, 1 (1869).

Mein herr der acht mein dienſt gering
Nőt mich das ich ins ſchlos nauff ging
Vnd ſaß alda den gantzen tag
Da jch da nichts außrichten mag
Weil jch auff den Miconium hart.

Als bald jch nur eins innen wardt
Der frembd war, gieng jch zů jm dar
Sprach, jůngling ſag mir das fůrwar
Heyſtu auch nit Miconius

Haſt kein freund hie heiſt Pamphilus?
Yederman ſaget mir neyn neyn
Glaub nit das eynr in der welt můg ſein.
Der Miconius heiß mit nam
Saß lenger dann es mir gezam
Nun kum jch erſt, habs wol außgricht.

Hec. V, 1 (1907).

Was groffer freud meyn zůkunfft bringt

Ter. 114.

Hanc Bacchidem
Amabat, ut quom maxume, tum Pamphilus,
Quom pater uxorem ut ducat orare occipit

Et haec communia
omnium quae sunt patrum,
Sese senem esse dicere, illum autem unicum:
Praesidium uelle se senectuti suae.

Ille primo se negare;
sed postquam acrius
Pater instat, fecit animi
ut incertus foret.

Ter. 799.

Edepol ne meam erus esse operam deputat parui preti,
Qui ob rem nullam misit, frustra ubi totum desedi diem,

Myconium hospitem dum expecto
in arce Callidemidem.
Itaque ineptus hodie dum illi sedeo,
ut quisque uenerat,
Accedebam:
‚adulescens, dic dum mi quaeso,
es tu Myconius‘?
„Non sum“. ‚at Callidemides‘? „non“.
‚hospitem ecquem Pamphilum
Hic habes?‘ omnes negabant:
neque eum quemquam esse arbitror.

Denique hercle iam pudebat: abii.

Ter. 816.

Quantam obtuli aduentu meo

Dem Pamphilo, dem yetz gelingt,
Auch wieuil nutz jm hab gebracht
Wieuil ſorg hab jn ledig gmacht
Sein ſon ich jm auch widergib
Den er nahent zum todt hin trib
Sein weib die er wolt nymmer han
Ich jm auch gib, noch mer jch kan
Den argwon den die alten zwen
Auff jn hetten, rauß reyß jch den
All zanck all håder vnd all ding
Zů friden ſtellt allein der ring.
Ich denck es ſey leicht zehen monat
Da kam er in der nacht ſeer ſpat
Zů mir hitzig auch on ein knecht

Gar můd vnd auch bezechet recht
Gab mir den ring, da forcht jch mir
Gar gůte wort hielt jch jm für
Fragt jn freundtlich wo er her kem

Ich merckt das ers anders fürnem
Wolt mir verhelen diſe that

Den Pamphilum jch weyter bat
Er ſprach er het eyner Junckfrawen
So er mir můſt doch ye vertrawen
Den ring genumen vnd genôt

Weyl jch den yetz am finger het
Erkent Mirrhina dieſen ring
Fragt mich vmb alle diſe ding
Von wann er kem, jch ſagts jr gar
Alſo iſts worden offenbar,
Wie Philomena ſey alſo
Bezwungen znachts vom Pamphilo
Das kindlein das geporen iſt
Iſt gwißlich ſein nach zeit vnd friſt.

laetitiam Pamphilo hodie!
Quod commodas res attuli!
quod autem ademi curas!
Gnatum ei restituo,
qui paene harunc ipsiusque opera periit;
Vxorem, quam numquam est ratus
posthac se habiturum, reddo;
Qua re suspectus suo patri et Phidippo fuit, exsolui:
Hic adeo his rebus
anulus fuit initium inueniundis.
Nam memini abhinc mensis
decem fere ad me nocte prima
Confugere anhelantem domum sine comite,
uini plenum,
Cum hoc anulo: extimui ilico:
‚mi Pamphile‘, inquam, ‚amabo,
Quid exanimatus obsecro es? aut unde anulum istum nactu's?
Dic mi'.
ille alias res agere se simulare. postquam id uideo,
Nescio quid suspicarier, magis
coepi instare ut dicat.
Homo se fatetur ui in uia nescio quam compressisse,
Dicitque sese illi anulum, dum luctat, detraxisse.
Eum haec cognouit Myrrina in digito modo me habente.
Rogat unde sit:
narro omnia haec: inde est cognitio facta,
Philumenam
compressam esse ab eo et filium inde hunc natum.

Auch aus **Stephanis Andria** und **Eunuchus** ist eine Reihe von Stellen anzuführen, die einen Mangel an Verständnis für den lateinischen Text erkennen lassen. Doch treten diese Mifsverständnisse nicht so, wie jene in der Hecyra, hervor und beeinträchtigen nicht in solchem Mafse die Wirkung. Hier und da kann man auch im Zweifel sein, ob die Abweichung der Übersetzung sich wirklich auf ungenügendes Verständnis gründet oder beabsichtigt ist.

Andria:

Steph. 321.

Vnnd Dauus der vorzweifelt bub
Der alzeit ſuchet weis vnnd fug
Wo er mich nur betriegen kan
Vnnd ſůnderlich wirt ers itzt than
Weil dieſe eh nur iſt geticht.

Ter. 159.

Simul sceleratus Dauos si quid consili
Habet, ut consumat nunc,
quom nil obsint doli.

Steph. 601.

Sôlt ich ir lan was bôß nach ſagn
Die alzeit ist in zucht erzogn
Vnnd nu von groſser armut wegn
Sich vnter meinen willen gebn?

Ter. 274.

Bene et pudice eius doctum atque eductum sinam
Coactum egestate ingenium inmutarier?

Steph. 795.

Mitt zorn iſt er ſo gar vorhitzt
Weil dir Chremes nicht gibet itzt
Zum weib ſeine Philumenam:
Wo du nu ſprächſt du wolfts nicht han
So geb er dir allein die ſchult.

Ter. 376.

Si id suscenseat nunc,
quia non det tibi
uxorem Chremes
Prius quam tuom ut sese habeat animum ad nuptias perspexerit:
Ipsus sibi esse iniurius uideatur, neque id iniuria
Sed si tu negaris ducere, ibi culpam in te transferet.

Steph. 838.

Ein armen gibt er ſi vil meh
Denn einer můſt gewiſlich tobn
Weil du dich haſt mit der verlobn
Das er dir drůber gåb ſein kindt.

Ter. 396.

inueniet inopem potius, quam te corrumpi sinat.

Steph. 1214.

Wie kan alzeit Philumena
Beywonen iren Pamphilo
Hat ers nicht alzeit wenn er will
Iſt im kein ſchalckheit noch zu vil
Sols weib denn hinter in ſtetz ſein
Das deucht mich auch nicht tůglich ſein.

Ter. 564.

Neque illum hanc perpetuo habere
neque me perpeti [arbitror].

Steph. 1226.

Als vnglůck ſolſtu mir zu ſchibn
Wo ich vnnd mein ſon dich betrign
An mir ſoll ausgehn alles leidt
Wo er ſich von der tochter ſcheidt.

Ter. 567.

Nempe incommoditas denique huc omnis redit,
Si eueniat, quod di prohibeant, discessio.

Steph. 1392.

Wenn ſi denn nichts vorheißen han
Da iſt es in die gröſte ſcham
Als woltens einen fluchs gewehrn
Vnnd ſich gar nichts darüber ſpern
Vnnd ſagen werſtu zu mir komn
Du hetſt es vngebetten gnomn.

Ter. 638.

Illi ubi nil opust,
ibi uerentur.

Steph. 1450.

Du ſchelm: all ſein feundt in der ſtat
Die geben im kein andern rath
Denn das ſie riethen er ſolt ſagn
Er wolt ſi zu dem weibe habn
Wenns wolten das ers nemmen
ſölt.

Ter. 667.

Eho, dic mi, si omnes hunc con-
iectum in nuptias
Inimici uellent, quod nisi con-
silium hoc darent?

Steph. 1508.

Kans ſein das es der vatter acht
Das ich vorhindrung nicht hab gmacht
Das will ich vnnd gefelt mir wol
Doch ſo di ſach nicht alſo ſoll
Frag ich nicht nach zu guetter
pflicht
Ob er gleuch denckt ich habs
angricht.

Ter. 699.

Si poterit fieri, ut ne pater per me
stetisse credat,
Quo minus haec fierent nuptiae, uolo;
sed si non poterit,
Id faciam, in procliui quod
est, per me stetisse ut cre-
dat.

Steph. 1638.

Die meidt die iſt aus Andro her
So vil als ich merck angefehr.

Ter. 756.

Ab Andriast ancilla haec,
quantum intellego.

Steph. 2165.

Es mecht villeucht nu niemant
denckn
Ich hielt es nur vor loſe ſchwenckn.

Ter. 957.

Aliquis forsitan me putet
Non putare hoc uerum.

Eunuchus:

Steph. 67a (24).

Aber ir bruder Chremes gnant
Nach dem erfunden wurd das er
Ein Athenifcher bůrger wehr . . .

Periocha 10.

. . . sed Atticus
Ciuis repertus frater eius . . .

Steph. 69a (133).

Dann wirſtu dich ſelbſt ſchuldig
gebn
Vnnd irer ſtraf nicht widerſtrebn.

Ter. 69.

. . . et te ultro accusabit et dabis
Vltro supplicium

Steph. 71a (221).

Die Samia mein mutter was
Vnnd in der inſel Rhodis ſas.

Ter. 107.

Samia mihi mater fuit:
ea habitabat Rhodi.

Steph. 75b (436).

So wirt es auch mit mir vmbſunſt
Der ich mir zu eig mehrer gunſt.

Ter. 211.

Ego quoque una pereo,
quod mi est carius.

Steph. 76a (454).

Ker entweder itzt wider balt
Oder dich werden manigfalt
Die gdanckn wiedrumb zu ir hrein ſchaffn.

Ter. 219.

Nam aut iam reuortere, aut mox noctu adiget
horsum insomnia.

Das „reuortere“ ist als Imperativ aufgefafst, anstatt als Futurum.

Steph. 77a (520).

Von ſtund an da vorachtet ich
Den aſcherflegel weit vor mich.

Ter. 239.

Hic ego illum contempsi
prae me.

Steph. 78a (554).

Vnnd ſtell mich nicht alſo zum ſachn
Das ſie allein mein můßen lachn
Sonder ich red das gernen hörn
Vnnd thu in fein den rucken ſchmern
Vnnd wunder ire gſchickligkeit.

Ter. 249.

Hisce ego non paro
me ut rideant,
Sed eis ultro adrideo
et eorum
ingenia admiror simul.

Steph. 80a (666).

Doch es mus ſein ein ſeltzam ſpil
Das einen Lantzknecht wolgefiel.

Ter. 288.

Mira uero
militi quae placeant.

Steph. 80b (676).

Das meidlein das ist nirgents do
(So weis ich ſelber auch nicht wo.)

Ter. 293.

Neque uirgost usquam
neque ego.

Steph. 86b (946).

Meinſtu das die di es erfarn
Drumb ſchelten werden vnnd drumb ſchnarn?
Si werden ſagen alle ſchlecht
Den huren ſei geſchehen recht.

Ter. 386.

An potius haec patri aequomst fieri, ut a me ludatur dolis?

Quod qui rescierint, culpent;
illud merito factum omnes putent.

Steph. 90b (1126).

... Vnnd gehn zuſamn[1]) vnnd ir was ſagn.

Ter. 466.

... ut liceat ...
conuenire et conloqui.

Steph. 92a (1188).

... Darnach von Rhodio den knabn.

Ter. 498.

Et illud de Rhodio dictum.

[1]) Handschrift: zuſann.

Steph. 115b (2249).	Ter. 861.
Soll ich was glaubn den galgen-ſtrick?	... debeam, Credo, isti quicquam furcifero, si id fecerim.

Auch sonst fehlt es bei Stephani nicht an mißlungenen Übersetzungen, und wir merken zuweilen allzu deutlich die Schwierigkeiten, die er nicht zu überwinden vermocht hat. Das Beibehalten lateinischer Konstruktion und Ausdrucksweise oder Unklarheit des Sinnes wirken in solchen Fällen störend:

Steph. Eun. 91a (1138).	Ter. 473.
Wie ein volkommen alter.	... quam aetate integra! (= wie jung.)
Steph. Eun. 92a (1181).	Ter. 494.
Es würd ſich gar nicht reimen ſo Einen felthaubtman alſo kün Auf der gaß mit der taundel gin.	Haud conuenit Vna ire cum amica imperatorem in uia.
Steph. Eun. 96a (1360).	Ter. 566.
Weil du mich vorhin kenneſt recht Was ich bin vor ein metzenknecht Der ſchönen geſtalt aller diern Die die thut mir mein hertz berürn.	... quam elegans formarum spectator siem? In hac commotus sum.
Steph. Eun. 100b (1592).	Ter. 649.
Weil wir ſein auf den vâld geweſn.	... absente nobis.
Steph. Eun. 103b (1726).	Ter. 703.
Vor ſageſtu ich wehr vol wein Merckſtu mich nun recht nüchtern ſein? Vnnd nichts gelogen han dabey?	Iam satis credis sobriam esse me et nil mentitam tibi?
Steph. Eun. 108a (1918).	Ter. 761.
Abr das du wol vormeiden kanſt Iſt tôrlich ſolchs auf ſich zu ladn.	Sed tu quod cauere possis, stultum admittere est.
Steph. Eun. 117a (2309).	Ter. 893.
Du muſt in der erkentnis da Selbſt ſein ...	In cognoscendo tute ipse aderis.
Steph. Eun. 119a (2383).	Ter. 926.
Das ich von diſen gar nichts ſag Nemlich das ich zu tuſchet hab Vnnd zu bereitt meinn iungen hern Von einer gar ſehr kargen merhn	Nam ut mittam, quod eï amorem difficillumum, Carissumum, a meretrice auara

Eins ſolchen bulens zu geneſn
Das ſonſt wer ſchwer vnnd teuer gweſn.
Das meidlein das mein iunger her
Der Chaerea libt treflich ſehr
Das ſelbig hab ich in vorſchaffn
Das er hat kůnnen bei ir ſchlaffn
Vnnd ane můh ichs kriget hab
An koſt vnnd vnůtze ausgab.

uirginem
Quam amabat,
eum confeci
sine molestia,
sine sumptu, sine dispendio.

Steph. Eun. 120b (2467).
Weiſtu auch das ſi iſt von hinn
Ein rechtgeborne bůrgerin?

Ter. 952.
Scis eam hinc
ciuem esse?

Steph. Eun. 131a (2901).
Es iſt nichts vnterwegen glaßn.

Ter. 1094.
Nil praeter promissum est.
[Doch vgl. dazu die Lesarten: Cod. E: ptermissum.]

Trotz dieser Schwächen müssen wir Stephani immerhin zugestehen, dafs er sich im Allgemeinen geschickt mit dem lateinischen Texte abzufinden weifs. Ohne grofse Änderungen am Wortlaut vorzunehmen, gelingt es ihm nicht selten, den eigentümlich lateinischen Satzbau oder Ausdruck durch einen sinngemäfsen deutschen zu ersetzen.

Steph. Andr. 95.
Der nach gebn kan der macht im freundt
Der twarheit ſagt dem wirt man feundt.

Ter. 68.
Obsequium amicos,
ueritas odium parit.

Steph. Eun. 80b (687).
All weiber genn ir ſoln nichts ſein
Ich bin vrdrůſig irer ſchůn
Macht das ichs alle tag mus ſehn.

Ter. 297.
Taedet cottidianarum harum formarum.

Steph. Eun. 98b (1490).
In vnſer haus darf ich nicht hnein.

Ter. 610.
. . . domo exulo nunc.

Steph. Eun. 71a (225).
Ein kaufman kam vnnd bracht mit dar
Ein meidlein welchs entfůrte war
Von Athen, vnnd mit gwalt genomn
Das hat mein muttr von in bekomn.

Ter. 108.
Ibi tum matri paruolam
Puellam dono quidam mercator dedit
Ex Attica hinc abreptam.

Im übrigen sei auf Kap. V, 5 verwiesen.

In **Hams Andria** ist es infolge der sehr freien Behandlung des lateinischen Textes nur vereinzelt möglich, einen Fehler in der Übersetzung festzustellen. Es gehören hierher die Fälle:

Ham I, 1 (203).	Ter. Andr. 141.
Recht, wenn man vmb das gute ſchilt Der macht, das ers dann ſelber entgilt.	Recte putas; Nam si illum obiurges, uitae qui auxilium tulit, Quid facias illi, qui dedit damnum aut malum?
Ham I, 2 (259).	Ter. Andr. 185.
Ach herr es iſt der leut red Da lauffen allzeit lůgen mit.	Id populus curat scilicet.
Ham III, 4 (877).	Ter. Andr. 567.
Nu muſtus doch mit andern wagen Sind wol ſo from als viel ſie můgen, Das ſie darnach zu ſchelmen wern. Wenn man ſo klůgelt, ſo gſchichts gar gern.	Nempe incommoditas denique huc omnis redit, Si eueniat, quod di prohibeant, discessio.

Der Sinn des Lateinischen ist in Hams Worten gar nicht wieder zu erkennen, doch machen diese ganz den Eindruck, als hätte der Verfasser sich aus einer Verlegenheit helfen wollen.

Eine bemerkenswerte Sicherheit im Übersetzen zeigt **Löhner.** Einen Fehler hat er mit Stephani gemeinsam:

Löhner I, 2 (198).	Ter. Eun. 107.
Mein mutter wohnte zu Rodis, Die ſich Samiam nennen lies.	Samia mihi mater fuit; ea habitabat Rhodi.

An folgenden beiden Stellen trifft er den Sinn des Lateinischen nicht:

Löhner II, 2 (509).	Ter. Eun. 274.
Wie hat der laur ein falſches hertz.	Vt falsus animist.
Löhner II, 3 (570).	Ter. Eun. 304.
Wie ſo trawrich oder frölich?	Quid tu es tristis? quidue es alacris? (= aufgeregt.)

Lebenslauf.

Als Sohn des praktischen Arztes, jetzigen Sanitätsrats Dr. med. Mangold und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Lönnies bin ich, Hans Werner Ernst Mangold, am 26. Juni 1888 in Lauchhammer (Kreis Liebenwerda, Prov. Sachsen) geboren. Ich bin preufsischer Staatsbürger und gehöre der evangelischen Landeskirche an. Meinen ersten Unterricht erhielt ich auf der Volkschule in Lauchhammer. Ostern 1899 wurde ich in die Quarta des Gymnasiums zu Torgau aufgenommen, an dem ich am 19. März 1906 die Reifeprüfung bestand. Von Ostern 1906 bis W.-S. 1910—1911 studierte ich auf den Universitäten Halle, Lausanne und München Germanistik, Romanistik und klassische Philologie. Am 2. Mai 1911 bestand ich das Examen rigorosum.

Meine Universitätslehrer waren die Herren Professoren und Dozenten Abert, Bechtel, Bremer, Brodnitz, Carré, Consbruch, Dittenberger †, Ebbinghaus †, Fries, Geifsler, Goldschmidt, Ihm †, Jahn, Loofs, Menzer, Michel, Muff †, Nebert, Reubke, Robert, Saran, Schädel, Schultze, Strauch, Suchier und Wissowa in Halle, Borinski, Paul, Schneider, Simon, Simonsfeld, Uffenheimer und Vollmer in München.

Ihnen allen fühle ich mich zu immerwährendem, aufrichtigen Danke verpflichtet. Mein besonderer Dank gebührt meinem verehrten Lehrer, Herrn Geh. Regierungsrat Professor Dr. Strauch, der die vorliegende Dissertation angeregt und ihre Ausarbeitung mit stetem Interesse begleitet und aufs bereitwilligste durch seinen Rat gefördert hat.